

Integrace: teorie a praxe

Integration: Theorie und Praxis

22. březen 2018 / 22. März 2018

Hotel Central, Plzeň

Pořadatel: Katedra blízkovýchodních studií, Západočeská univerzita v Plzni

Veranstalter: Lehrstuhl für Nahost-Studien, Westböhmische Universität Pilsen

Integrace: teorie a praxe

Integration: Theorie und Praxis

Úvodní slovo / Begrüßung durch:

David Šanc

Děkan Fakulty filozofické ZČU / Dekan der Philosophischen

Fakultät der WBU Pilsen

Moderátor / moderiert von:

Zbyněk Tarant

Katedra blízkovýchodních studií, ZČU / Lehrstuhl für Nahost-Studien, WBU

Bunt statt Braun Bayreuth

Verein zur Unterstützung von Geflüchteten in Bayreuth
Non-profit associaton supporting refugees in Bayreuth



Agenda

- Ziele unserer Arbeit
- Säulen unserer Arbeit
- Unsere Arbeitsfelder
- 2014 und heute: Unsere Arbeit im Wandel der Zeit
- Herausforderungen
- Erfolge

Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

**Heraus-
forderungen**

Erfolge

Ziele unserer Arbeit

- Warum gibt es Bunt statt Braun? Wofür arbeiten wir?
 - Wünsche
 - Gleiche Chancen und Rechte für alle, die in Bayreuth leben
 - Ein buntes, gleichberechtigtes Miteinander in Bayreuth
- Menschenrechte und Art. 1 GG: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“

Integration als Ziel unserer Arbeit?

- kein explizites Ziel
- Ziele
 - gegenseitige Akzeptanz und Respekt vor den Ansichten anderer (in gewissen Grenzen)
 - Begegnung
 - Unterstützung und Begleitung
 - Empowerment

Säulen unserer Arbeit

- Begegnung/Willkommenskultur
 - Unterstützung im Alltag
 - gemeinsame Freizeitgestaltung
- Politisch Position beziehen
 - Demos
 - Mahnwachen
 - Aktionen

Vorstand

Gruppenkoordinator*innen

Internatio-
nales Café

Garten-
gruppe

Frauentreff

Deutsch-
kurse

Repaircafé

Schu-
lungen

**Plenum
(Alle Aktiven)**

Nachhilfe

Kinder-
gruppen

Mal-
gruppen

Demos und
Aktionen

Sprachfreund-
schaften

Behörden-
gänge

Nähcafé

Wohnungs-
suche

Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

Internationales Café



Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

Deutschkurse



Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

Nachhilfe

- Student*innen geben Kindern mit Fluchterfahrung Nachhilfe
- Je nach Bedarf des Kindes: Treffen ein- oder mehrmal wöchentlich
- Auch Freizeitaktivitäten möglich

Malgruppen



Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

Wohnungssuche

Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

Sprachfreundschaften



Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

Schulungen



Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

Demos und Aktionen



Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

Feste



Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

2014 und heute: Unsere Arbeit im Wandel der Zeit

- Der Gründung des Vereins: 1993
- Bis 2014
 - Gemeinschaftsunterkunft mit ca. 300 Geflüchteten

Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

2014 und heute: Unsere Arbeit im Wandel der Zeit

- Herbst 2014 – 2015/2016
 - Ankunft von sehr vielen Geflüchteten
 - Versorgung von Grundbedürfnissen
 - Ehrenamtliche verteilen Essen
 - Bunt statt Braun richtet eine Kleiderkammer ein
 - Sehr viele neue Ehrenamtliche

2014 und heute: Unsere Arbeit im Wandel der Zeit

- Heute: Perspektiven für Angekommene
 - Aufenthalt?
 - Ausbildung?
 - Arbeit?
 - Abschiebung?

Herausforderungen: Geflüchtete und Ehrenamtliche

- Erwartungshaltung
 - Dankbarkeit
 - Bevormundung
 - Standard von Spenden
- Fehlendes Wissen
 - Konzept Ehrenamt
 - Asylverfahren
 - Gerüchte in der Gemeinschaftsunterkunft
- Unterschiedliche Verständnisse von Freundschaft

Herausforderungen unter Ehrenamtlichen

- viel Einsatz und Überarbeitung/Frustration
- Konkurrenz unter Ehrenamtlichen
- Verschiedene (politische) Einstellungen

Herausforderungen: Verein

- Mangel an Ehrenamtlichen
- Wissen und Können von Ehrenamtlichen
- Vorlieben von Ehrenamtlichen und Bedürfnisse von Geflüchteten passen oft nicht

Erfolge

Übersicht Bunt statt Braun: Koordinator*innen, Ehrenamtliche, erreichte Menschen

Gruppe	Koordinatoren	Ehrenamtliche	Erreichte Menschen pro Jahr	Erreichte Menschen regelmäßig
Wohnungssuche	3,5	3,5	15	
Nähcafé	2,5	2,5		4,5
Sprachfreundschaften	5,5	91,5		86
Demos und Aktionen	5,5	5,5	200	
Kindergruppen	2	10,5		20
Schulungen	4	4	60	
Internationales Café	3	3		35
Frauentreff	3,5	3,5		20
Deutschkurse	4	4		14
Nachhilfe	2	88		86
KiKuWe	4	4		7
Mobile Malkiste	2	2		7
Samstagsrunde	1	1		10
Gärten der Begegnung				10
Gartengruppe				
Repaircafé				
insgesamt	42,5	223	275	299,5

Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

Erfolge

Übersicht Bunt statt Braun: Koordinator*innen, Ehrenamtliche, erreichte Menschen

Gruppe	Koordinatoren	Ehrenamtliche	Erreichte Menschen pro Jahr	Erreichte Menschen regelmäßig
Wohnungssuche	3,5	3,5	15	
Nähcafé	2,5	2,5		4,5
Sprachfreundschaften	5,5	91,5		86
Demos und Aktionen	5,5	5,5	200	
Kindergruppen	2	10,5		20
Schulungen	4	4	60	
Internationales Café	3	3		35
Frauentreff	3,5	3,5		20
Deutschkurse	4	4		14
Nachhilfe	2	88		86
KiKuWe	4	4		7
Mobile Malkiste	2	2		7
Samstagsrunde	1	1		10
Gärten der Begegnung				10
Gartengruppe				
Repaircafé				
insgesamt	42,5	223	275	299,5

Ziele

Säulen

Arbeitsfelder

2014-heute

Heraus-
forderungen

Erfolge

Heute



Montag, 19. März ▼

15:00 Deutschkurs (Sozialraum)

16:00 Nähcafé (TransitionHaus)

16:30 Mobile Malkiste (Sozialraum)

Dienstag, 20. März

15:00 Deutschkurs (Sozialraum)

18:00 Infotreffen zu Sprachfreundschaften (TransitionHaus)

Mittwoch, 21. März

15:00 Deutschkurs (Sozialraum)

16:30 Große Kindergruppe (BsB-Raum)

16:30 Internationales Café (Sozialraum)

17:00 Wohnungssuche für Geflüchtete (TransitionHaus)

Donnerstag, 22. März

15:00 Deutschkurs (Sozialraum)

16:00 Nähcafé (Menzelplatz)

17:30 Treffen der Sprachfreund*innen (TransitionHaus)

21:00 Interkulturelles Frauencafé

Freitag, 23. März

15:00 Schwimmkurs

15:00 Deutschkurs (Sozialraum)

16:30 Internationales Café (Sozialraum)

16:30 Kleine Kindergruppe (BsB-Raum)

Samstag, 24. März

15:00 Mahnwache gegen Abschiebungen

Erfolge

- Gleiche Chancen und gleiche Rechte?
- Gleichberechtigtes Miteinander und respektvoller Umgang?
- Würde des Menschen unantastbar?
- Hoffnung: Schritte in die richtige Richtung



mintegration.org

Das Herz Oberfrankens.



Konferenz Integration in Theorie und Praxis

22. März 2018 in Pilsen

Strategie zur gelingenden Integration
Neuzugewanderter im Landkreis Kulmbach

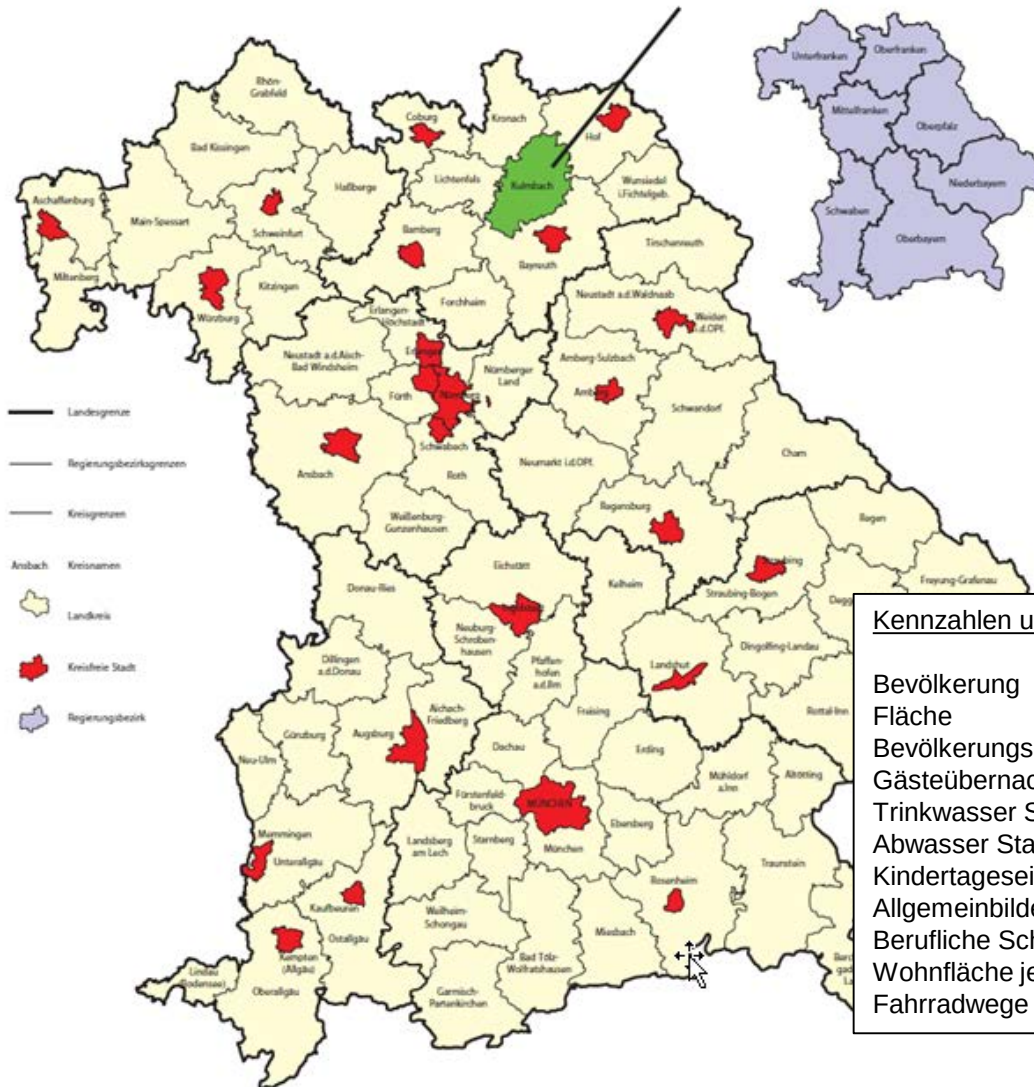
GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Die Kreisfreien Städte und Landkreise Bayerns

Pilotlandkreis Kulmbach



Lage im Nordosten Bayerns im Zentrum des Regierungsbezirkes Oberfranken

Leitmotiv:
„Der Landkreis Kulmbach-
Das Herz Oberfrankens“

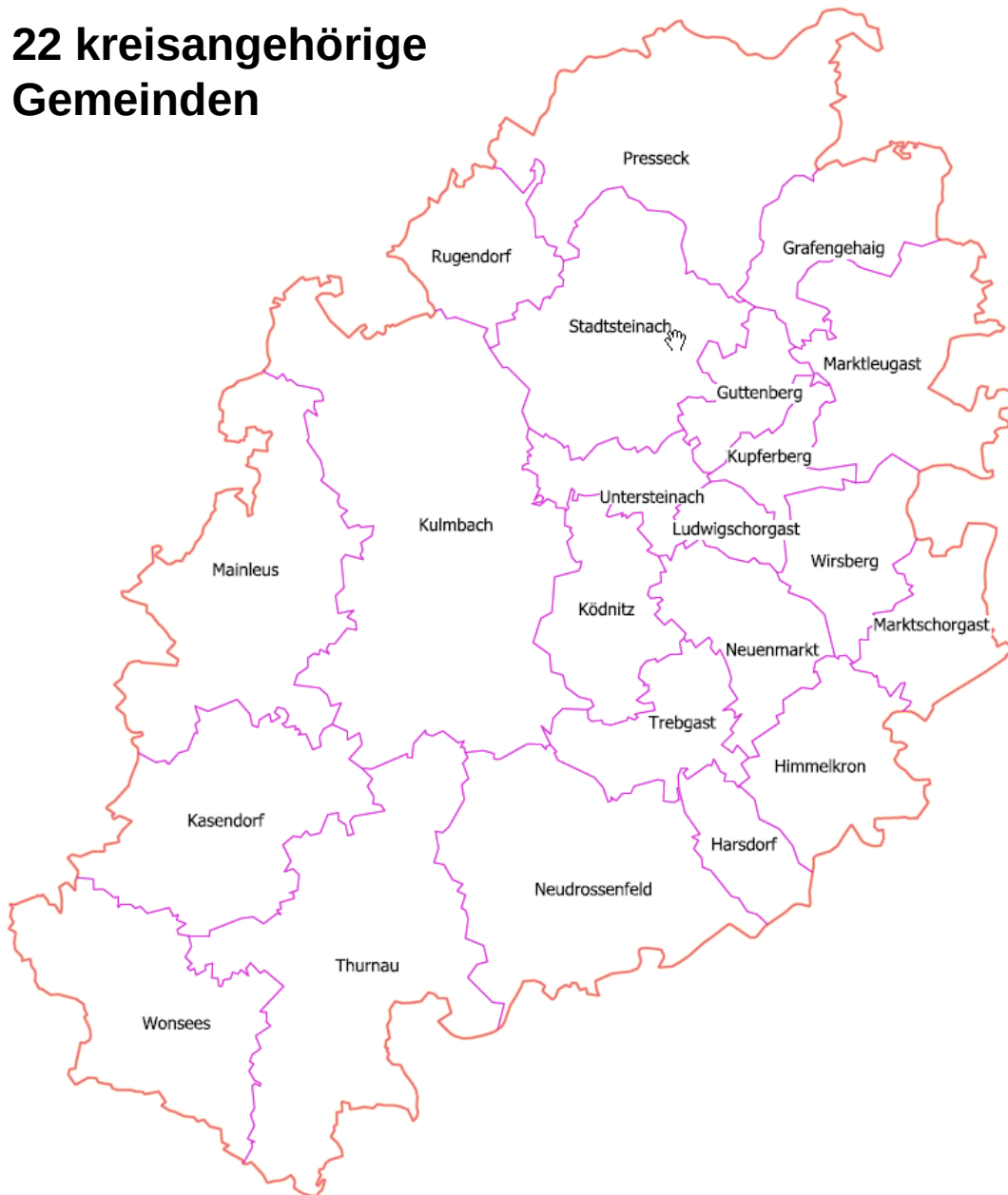
Kennzahlen und Kurzstatistik zum Landkreis Kulmbach:

Bevölkerung	72.355 (30.06.2015)
Fläche	656 km ²
Bevölkerungsdichte	110 Einwohner/km ²
Gästeübernachtungen	217.603 (Stand: 2015)
Trinkwasser Stadt Kulmbach	€ 1,96 / m ³ (Stand: 2015)
Abwasser Stadt Kulmbach	€ 1,91 / m ³ (Stand: 2013)
Kindertageseinrichtungen	51 (Stand: 2015)
Allgemeinbildende Schulen	31
Berufliche Schulen	15
Wohnfläche je Einwohner	98 m ² (Stand: 2011)
Fahrradwege	ca. 700 Kilometer



**Verkehrstechnische
Anbindung über die
A9 München –Berlin
und A70 Bamberg
Würzburg**

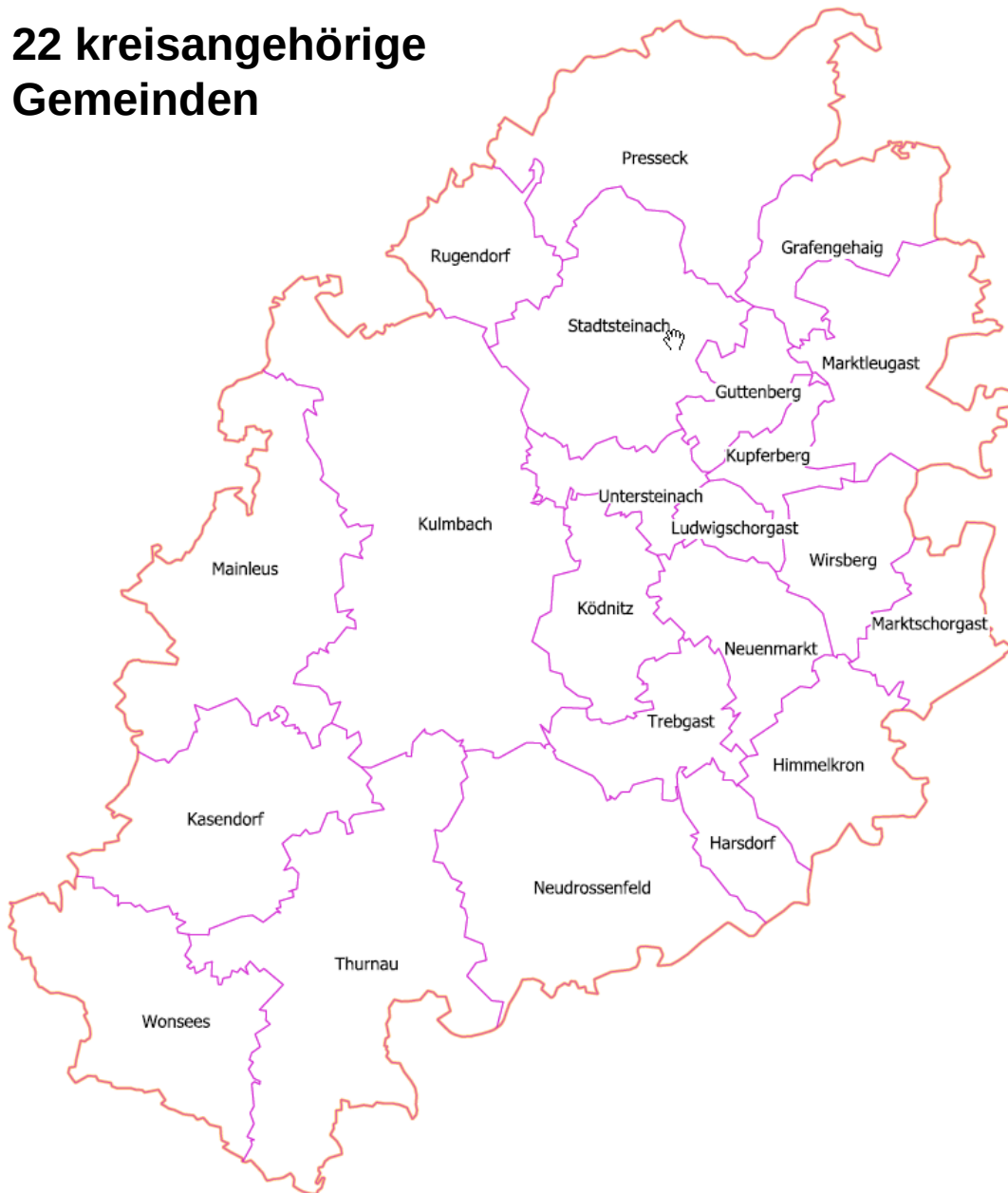
22 kreisangehörige Gemeinden



Einwohnerzahlen des Landkreises Kulmbach am 31. Dezember 2016

 Schl.-Nr.	Gemeinde	Einwohner
09 4 77 117	Grafengehaig, M	878
09 4 77 118	Guttenberg	488
09 4 77 119	<u>Harsdorf</u>	984
09 4 77 121	Himmelkron	3 496
09 4 77 124	Kasendorf, M	2 431
09 4 77 127	<u>Ködnitz</u>	1 571
09 4 77 128	Kulmbach, <u>GKSt</u>	25 853
09 4 77 129	Kupferberg, St	1 042
09 4 77 135	Ludwigschorgast, M	982
09 4 77 136	Mainleus, M	6 467
09 4 77 138	Marktleugast, M	3 159
09 4 77 139	Marktschorgast, M	1 405
09 4 77 142	Neudrossenfeld	3 767
09 4 77 143	Neuenmarkt	2 997
09 4 77 148	Presseck, M	1 844
09 4 77 151	Rugendorf	1 007
09 4 77 156	Stadtsteinach, St	3 139
09 4 77 157	Thurnau, M	4 122
09 4 77 158	Trebgast	1 611
09 4 77 159	Untersteinach	1 838
09 4 77 163	Wirsberg, M	1 808
09 4 77 164	Wonsees, M	1 104
Kreissumme		71 993 

22 kreisangehörige Gemeinden



Einwohnerzahlen des Landkreises Kulmbach am 31. Dezember 2016

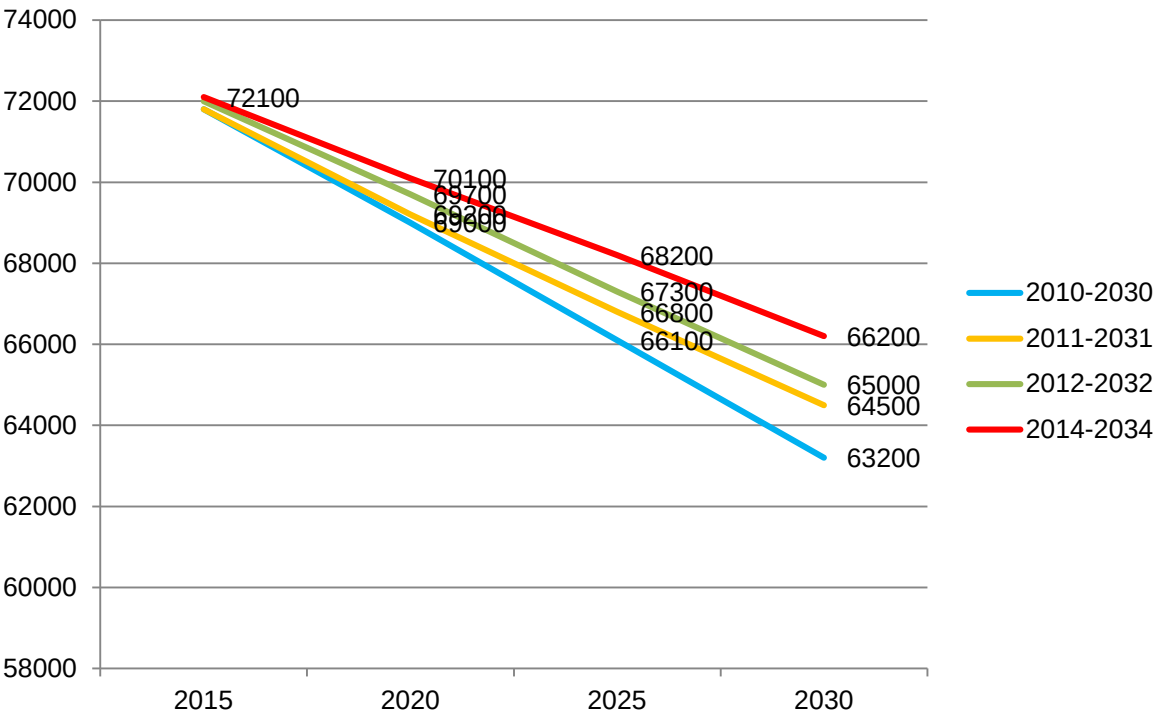
 Schl.-Nr.	Gemeinde	Einwohner
09 4 77 117	Grafengehaig, M	878
09 4 77 118	Guttenberg	488
09 4 77 119	<u>Harsdorf</u>	984
09 4 77 121	Himmelkron	3 496
09 4 77 124	Kasendorf, M	2 431
09 4 77 127	<u>Ködnitz</u>	1 571
09 4 77 128	Kulmbach, <u>GKSt</u>	25 853
09 4 77 129	Kupferberg, St	1 042
09 4 77 135	Ludwigschorgast, M	982
09 4 77 136	Mainleus, M	6 467
09 4 77 138	Marktleugast, M	3 159
09 4 77 139	Marktschorgast, M	1 405
09 4 77 142	Neudrossenfeld	3 767
09 4 77 143	Neuenmarkt	2 997
09 4 77 148	Presseck, M	1 844
09 4 77 151	Rugendorf	1 007
09 4 77 156	Stadtsteinach, St	3 139
09 4 77 157	Thurnau, M	4 122
09 4 77 158	Trebgast	1 611
09 4 77 159	Untersteinach	1 838
09 4 77 163	Wirsberg, M	1 808
09 4 77 164	Wonsees, M	1 104
Kreissumme		71 993 



Vorausberechnung Landkreis Kulmbach 2014-2034: - 10,7%

Landkreis Kulmbach - Bevölkerungsvorausberechnungen des LfStatistik

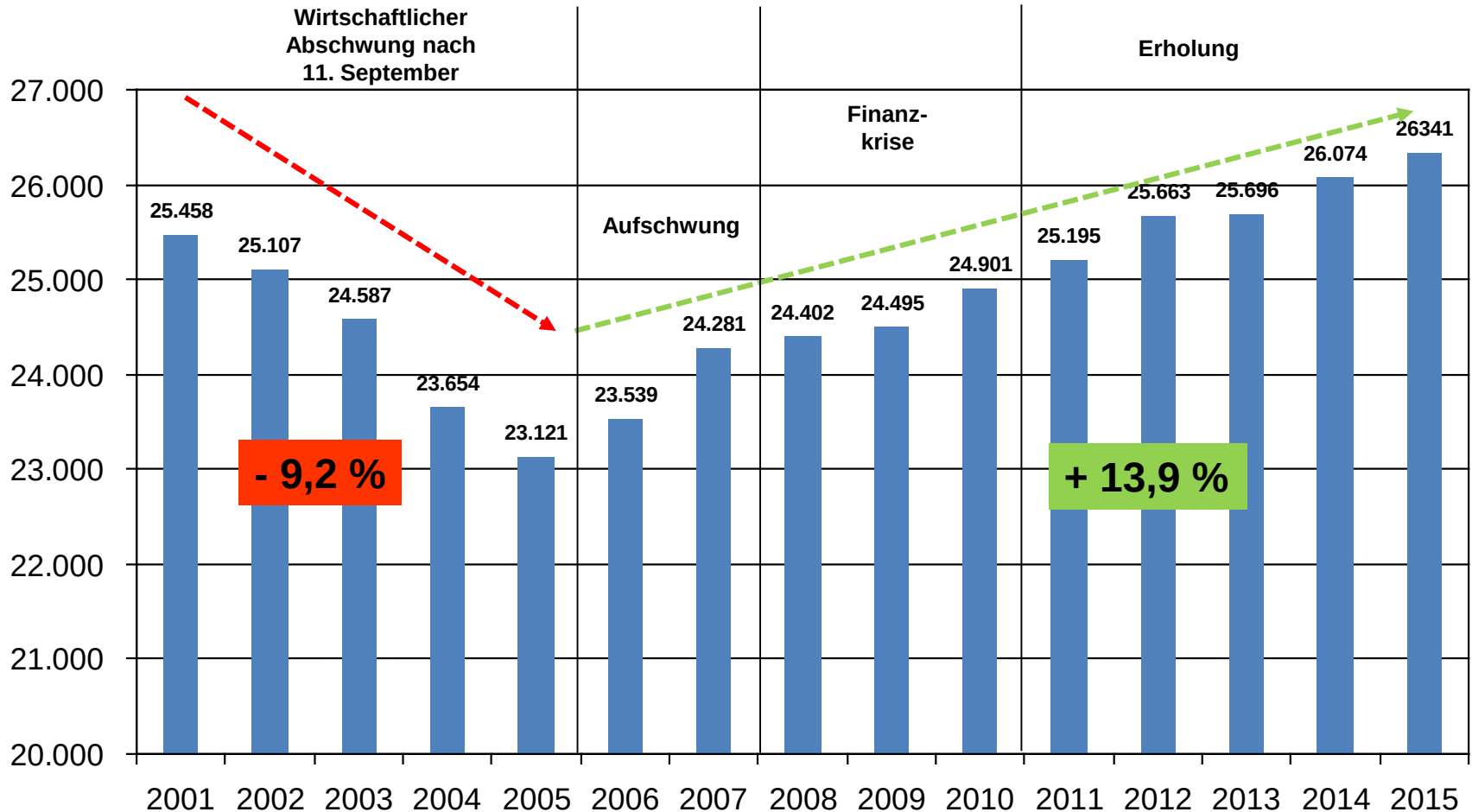
	2015	2020	2025	2030			
2010-2030	71800	69000	66100	63200	-8600		-12,0%
2011-2031	71800	69200	66800	64500	-7300	1300	-10,2%
2012-2032	72000	69700	67300	65000	-7000	1800	-9,7%
2014-2034	72100	70100	68200	66200	-5900	3000	-8,2%



Bevölkerungsvorausberechnung 2014-2028

Minimum: Himmelkron -2,6 %
Maximum: Guttenberg -22,8 %

Arbeitsplatzentwicklung Landkreis Kulmbach 2001-2015

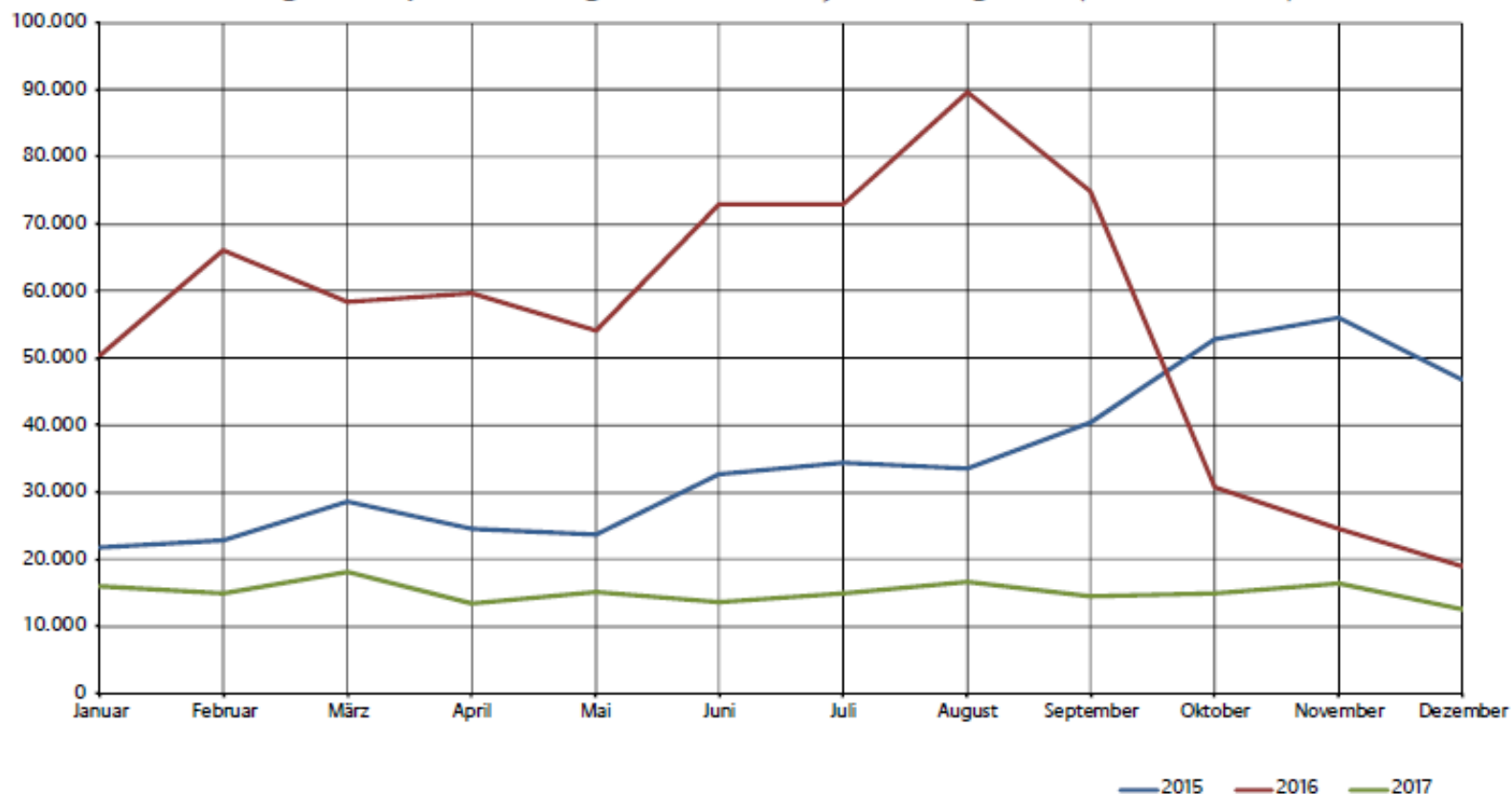


Wir erinnern uns



Dreijahresvergleich der Asylerstanträge

Entwicklung der Asylerstantragszahlen im 3 - Jahresvergleich (2015 bis 2017)



Angaben in Personen
Quelle: MARIS

Herkunftsländer

Erstanträge					
Die 10 stärksten Herkunftsländer* im Jahresvergleich		2016	2017	Vergleich zum Vorjahr	
1	Syrien, Arabische Republik	266.250	48.974	-81,6%	↓
2	Irak	96.116	21.930	-77,2%	↓
3	Afghanistan	127.012	16.423	-87,1%	↓
4	Eritrea	18.854	10.226	-45,8%	↓
5	Iran, Islamische Republik	26.426	8.608	-67,4%	↓
6	Türkei	5.383	8.027	+49,1%	↑
7	Nigeria	12.709	7.811	-38,5%	↓
8	Somalia	9.851	6.836	-30,6%	↓
9	Russische Föderation	10.985	4.884	-55,5%	↓
10	Ungeklärt	14.659	4.067	-72,3%	↓
Gesamtsumme alle HKL		722.370	198.317	-72,5%	↓

Asyl ist ein Schutzrecht

Asyl ist ein Grundrecht. Es kann nicht abgeschafft werden. Das Schutzrecht garantiert Verfolgten eine Aufnahme, unabhängig von persönlichen Merkmalen wie Sprache, Herkunft oder Bildung.

Neben dem im Grundgesetz verankerten Schutz nach Artikel 16 a GG bestehen weitere internationale, humanitäre Verpflichtungen, z. B. nach der Genfer Flüchtlingskonvention (völkerrechtliche Verpflichtung seit dem 22. 4. 1954 – Beitritt von 147 Staaten)

Aufenthaltsrecht - Asylrecht



Flüchtlingsschutz (Genfer Flüchtlingskonvention)



Asylberechtigung nach Art 16 a GG

Subsidiärer Schutz



Abschiebeverbot nach § 60 Abs. 2, 3, 5 und 7 AufenthG



Förderprogramm



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

- BMBF fördert die Einrichtung von Koordinatoren in den antragstellenden Kommunen, bislang 80 % aller Kommunen bundesweit beteiligt
- auf zwei Jahre festgelegt,
- Projektbeginn im LK Kulmbach seit 11/2016
- Verlängerungsantrag um weitere zwei Jahre möglich

Ziel der deutschen Integrationspolitik

- Einbeziehung in die Gesellschaft und Gewährung der geltenden Rechte
- Chancengleichheit und Teilhabe
- Übernahme von gesellschaftlicher Verpflichtungen
- Einhaltung der Werteordnung und Wahrung geltender Rechte
- Gelingende Integration fördert auch den Zusammenhalt der Gesellschaft
- Gelingende Integration steigert die Attraktivität einer Gesellschaft

Integration gestalten – Teilhabe durch Bildung

Der Schlüssel zur Integration ist Bildung.

Alle Akteure sind gefragt (Kommune, Kirche, freie Träger, Schule, Agentur, Stiftungen, Ehrenamt)

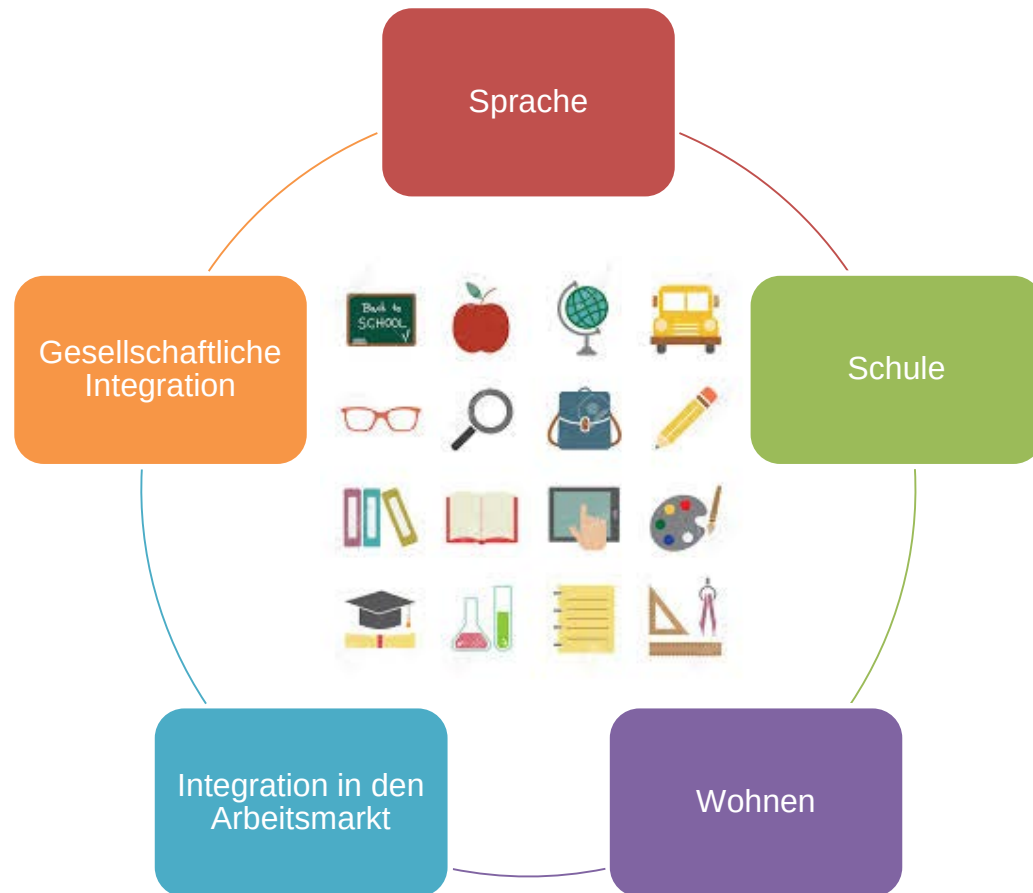
Dafür sind Kooperationsstrukturen notwendig.



Ziel:

- Entlastung der Verantwortlichen und Arbeitsaufwand minimieren
- Strategisches Vorgehen sichert nachhaltige Strukturen
- Zugang zu Berufs- und Bildungssystemen
- Sozialer Frieden soll gesichert werden

Wer sich auf den Weg macht, braucht ein Ziel – Bildung



Verteilung der Asylbewerber im LK KU

im Verfahren oder nach Ablehnung

Stand: Januar 2018



- 31 Standorte im Landkreis in 13 Gemeinden
- drei GU – in Neuenmarkt, Kulmbach und Mainleus
- in den GU 181 Personen, dezentral 121 Personen;
- dezentrale Unterbringung in Thurnau, Neudrossenfeld, Himmelkron, Neuenmarkt, Wirsberg, Kulmbach, Mainleus, Fassoldshof, Kupferberg, Stadtsteinach, Rugendorf, Marktleugast, Grafengehaig, Presseck

Quote der anerkannten Geflüchteten

FE = Flüchtlingseigenschaft nach Genfer Menschenrechtskonvention – AsylG

- **bislang 417 Anerkennungen**
- SYR, 217 mit FE, 104 mit subsidiärem Schutz
- IRAK, 19 mit FE, 21 mit subsidiärem Schutz
- AFG, 16 mit FE, 14 mit Abschiebeschutz
- ERITREA, 3 mit FE, 4 mit subsidiärem Schutz
- IRAN, 9 mit FE
- SOMALIA, 6 mit subsidiärem Schutz, 3 mit FE
- NIGERIA, 1 mit Abschiebeschutz
- zusätzlich 34 Kontingentflüchtlinge aus SYR und 28 afghanische Ortskräfte, 2 Resettlementflüchtlinge,
- 5 unbegleitete Minderjährige
- 16 Relocationflüchtlinge aus Eritrea

Projektarbeit mit unseren Partnern im Netzwerk



bisherigen Schwerpunkte

- **Netzwerkpartner identifizieren** (Arbeitsvermittlung, Sprachbildung, BAMF, Schulen, Ehrenamtliche Strukturen, Kirchen, Stiftungen, Wohlfahrtsverbände, kommunale Ansprechpartner)
- **Bedarfsanalyse** - was wird gebraucht – was ist möglich
- **Welcher Partner** hat die geeigneten Ressourcen oder kann diese entwickeln?
- **Dialog und Zusammenarbeit** entwickeln und verstetigen (Überzeugung statt Weisung)

Projektfelder



Ehrenamt und Coaching



- Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements
- Willkommenshaltung war eine großartige humanitäre Geste die weltweit Anerkennung fand
- Beratung und Bereitstellung von Hilfen
- Vernetzung und Fortbildungsangebote
- Seminarreihe mit 5 Einheiten (Coaching, Ausländerrecht, Verfahren, Arbeitsmarkt, Kontakte zu anderen Akteuren, Netzwerkbildung)
- Coaching und Supervision



- gute Zusammenarbeit mit dem **Flüchtlings-Team** von Jobcenter und der Bundesagentur für Arbeit
- bewährt hat sich der Einsatz der bei uns geführten Coaches (10), die gezielt und realitätsnah die Beratungslücke zwischen den Organisationen, Arbeitgebern und den Klienten schließen
- Jobbegleiter bei verschiedenen Wirtschaftsorganisationen

Sachstand am Arbeitsmarkt

- 48000 Flüchtlinge haben in Bayern einen Job gefunden,
- 6,4 % der Ausbildungsverträge im Handwerk mit Flüchtlingen
- 50000 Praktika vermittelt,
- Arbeitsmarkt ist gut, viele Helferstellen,
- Sprache und Bildung vor dem Einstieg in den Beruf
- bessere Sprachfertigkeit führt zu einer besseren Präsentation
- hohe Erwartungshaltung, noch kein realistisches Bild zum Wert der Arbeit (Arbeitszeit, Lohn, Befindlichkeiten)
- mehr Einbindung in die Aufnahmegesellschaft (Pflege von Kontakt und Sprache)

Kompetenzen - Herausforderungen



- Zahlen im Landkreis Kulmbach sind identisch mit der Erhebung der Regionaldirektion Bayern der Bundesanstalt für Arbeit
- 300 Kunden beim JC
- kaum Zertifikate vorhanden
- 70 % Männer, 30 % Frauen, 10 % schon lebensälter mit Einschränkungen bezüglich der Bildungsbereitschaft
- ländliche Struktur – Mobilität
- breitgefächerte Kompetenzen (vom Analphabeten zum Ingenieur)

Sprachbildung und Integrationskurse



- Wir organisieren den regelmäßiger Austausch zwischen dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und den Sprachkursträgern
- 2017 insgesamt 114 Prüfungen, viele erreichten Sprachniveau A 2 und besser; teilweise aus Alpha.-Kursen gute Ergebnisse,
- 4 Integrationskurse, 2 Kurse zur Alphabetisierung
- Modellprojekt „soziale Begleitung in Integrationskursen (Lernhilfe, Beratung)

Grund- und Mittelschulen – Berufliches Schulzentrum



- fünf Lehrkräfte als „Drittkräfte“ in den Grundschulen die als Geflüchtete nach Deutschland kamen – Unterstützung der Lehrkräfte
- (Sprachkompetenz kurdisch, arabisch, Farsi und Dari, sowie englisch – arabisch
- Insgesamt 52 Unterrichtsstunden auf verschiedene Klassen verteilt
- Unterstützung in der Klassenarbeit, gezielte Förderung, Übersetzungshilfe, Konflikt- und Rollenmanagement, Elternarbeit

Maßnahmen im Beruflichen Schulzentrum

Runder Tisches – Schule, Jugendamt, Jugendwerkstatt, Koop-Partner, LRA,
(Austausch und Steuerung)



- 2 BIK V Klassen (Berufsintegrationsklassen / V = Vorbereitung)
- 3 BIK Klassen, davon wird eine Februar fertig,
- Ca. 90 Schüler
- gute Zusammenarbeit
- Es wurden unterrichtsergänzende Maßnahmen angeboten
 - ❖ Die Polizei und Justiz der Umgang mit staatlichen Regeln
 - ❖ Drogen und Suchtprävention
 - ❖ Antisemitische Haltung
 - ❖ Erste Hilfe und Notversorgung
 - ❖ Zivilcourage
 - ❖ Gesunde Ernährung
 - ❖ Sexualität und Umgang mit Frauen
 - ❖ Schwimmkurs

Adalbert-Raps-Stiftung

- o hohes Engagement für Bereiche Jugend, Senioren und Geflüchtete
- o „Helden der Heimat“ unterstützt damit auch die Netzwerkarbeit der Koordinatoren im überregionalen Konsens,
- o gemeinsames Projekt durch den Versuch der Vernetzung aller ehrenamtlichen Strukturen in Oberfranken
- o **Geschwister-Gummi-Stiftung**
- o einmal wöchentlich arabisch als Muttersprache
- o Seminarräume z. B. für die Supervision
- o Gemeinsame Gründung einer „Flüchtlingsakademie“ – Wie funktioniert Deutschland?

Idee einer „Akademie für Geflüchtete“

Aufgrund neuer Erfahrungen müssen wir die Strategien immer wieder anpassen

- Einbeziehung Geflüchteter mit ihren Erfahrungen
- Vermittlung von Erfahrungen gut Integrierter
- Anpassung unserer bisherigen Verfahrensabläufe aufgrund neuer Erfahrungen
- Geflüchtete können Verantwortung übernehmen und mitgestalten
- Integration wird ein Prozess, den die Neuzuwanderter selbst mitbestimmen können

Bildung der Aufnahmegesellschaft



- Flucht und Migration stehen nicht mehr im Fokus der Öffentlichkeit
- Das Thema ist ein Bildungsthema und bedarf des Faktenwissens
- Zunächst haben wir seitens der Bildungskoordination Vorträge angeboten (Migration, Flüchtlingsrettung im Mittelmeer, usw.)
- Abschluss einer Kooperation unter dem Motto „BBB“ Bündnis für Bildung und Begegnung“
- Partner sind: Bildungswerk der beiden Kirchen, Frankenakademie und die VHS Kulmbach, die Bildungskoordination des LK
- Ziel: breit gefächerte Aufmerksamkeit, andere Zielgruppen zugänglich machen, andere Bildungsorte nützen
- nicht nur Vorträge, sondern auch Seminare, Freizeiten, Ausflüge, Expeditionen;

Themenbezogene „Runde Tische“- Austausch

- regelmäßiger Austausch behördenintern mit den beteiligten Sachgebieten
- Austausch mit den Netzwerkpartnern (bedarforientiert oder im Rahmen regelmäßiger Runden)

Ziel:

- ✓ regelmäßiger Informations- und Wissenstransfer
- ✓ Vermeidung von Doppelstrukturen
- ✓ Erschließung von Angeboten, Kompetenzen und Kontakten
- ✓ Gemeinsame Strategie und Repräsentation nach außen

Ausblick und Vision



- BMBF unterstützt auch zukünftig die Bildungskoordination in den Kommunen
- Fortsetzung des Projektes um weitere zwei Jahre möglich
- Gesamtförderzeitraum wäre dann bis Oktober 2020

Das Herz Oberfrankens.



Vielen Dank!



mintegration.org

Perspektiven auf Integration von Flüchtlingen in ländlichen Räumen

Tobias Weidinger & Dr. Stefan Kordel

Konference „Integrace: teorie a praxe“ /
Konferenz: „Integration: Theorie und Praxis“

22. březen 2018, Plžen

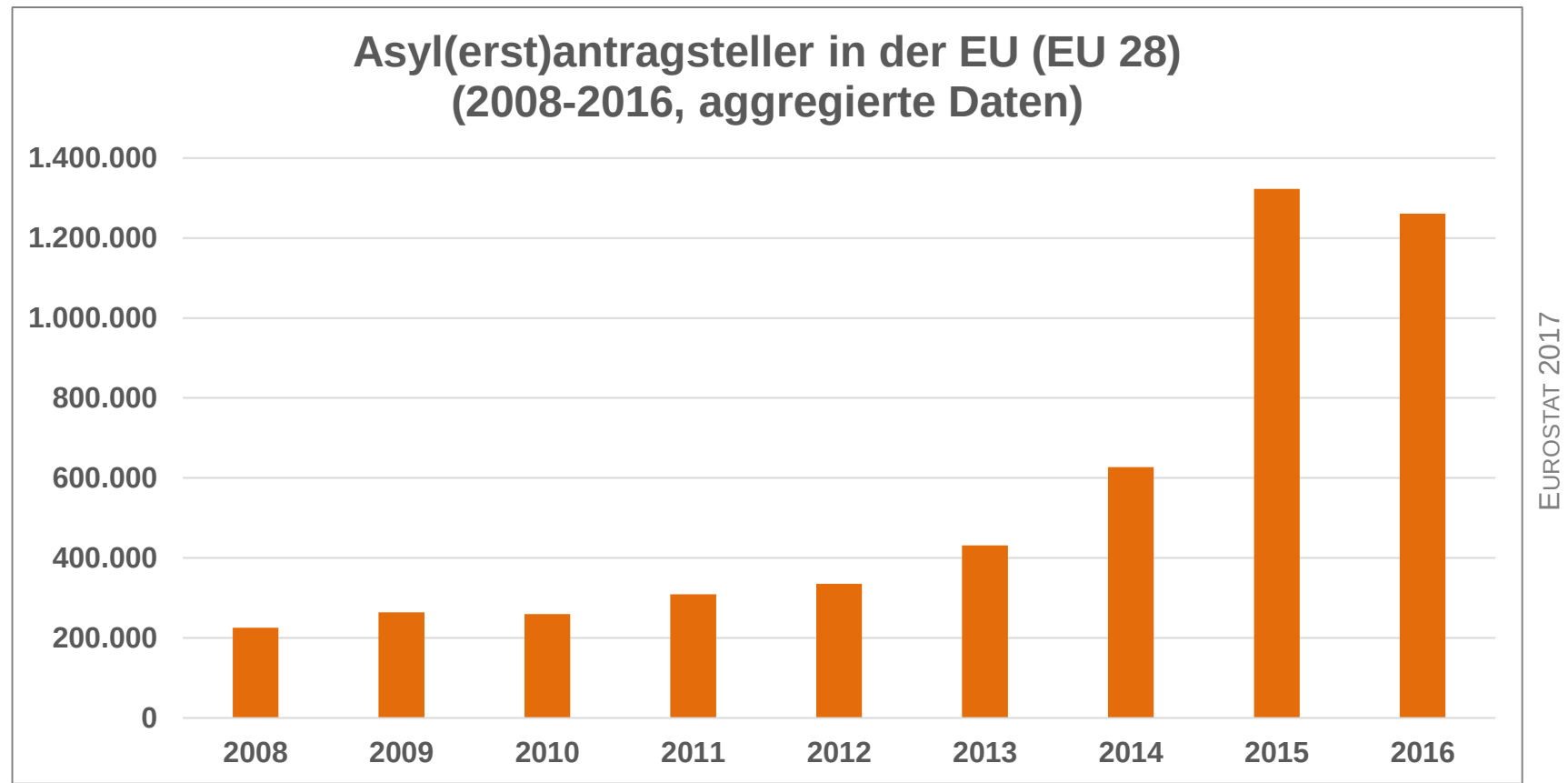


“Refugee movements are nothing new: as a result of war, conquest and political struggle **they are as old as human history.** The imagery of flight and exile is to be found in the holy books of most religions and is part of the founding myths of countless nations.

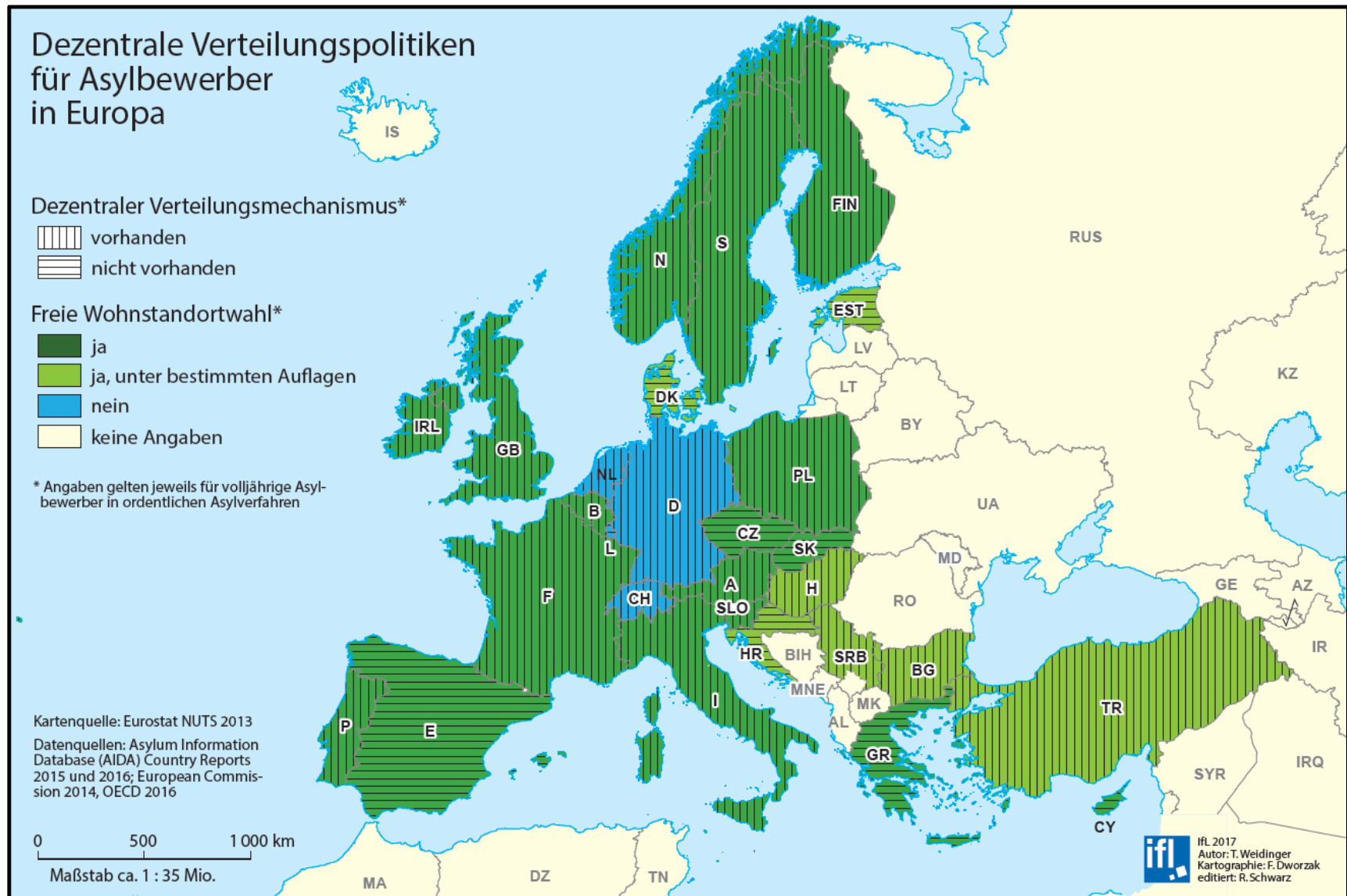
The task [...] is to analyse the new characteristics of forced migration in the epoch of globalization.”

Stephen CASTLES (2003: 17)

Aktuelle Fluchtzuwanderung nach Europa



1. Kontext: Fluchtzuwanderung





Dezentrale Verteilungspolitiken:

- **Entlastung der Städte (“*burden sharing*“, BOSWELL 2003)**
vs. Stärkung ländlicher Räume (WEIDINGER 2018, *in print*)
- **Aktuelle politische & planerische Narrative im Zusammenhang mit der Unterbringung von Asylbewerbern in ländlichen Räumen**
(WEIDINGER, *under review*):
 1. Auf dem Land sind im Vergleich zu Ballungsräumen Wohnraum bzw. Leerstände verfügbar;
Zugang zu Wohnraum?
 2. Dort herrscht Arbeitskräftemangel und Arbeits- und Ausbildungsplätze könnten besetzt werden;
Zugang zu Arbeit?
 3. Dort können Bevölkerungszahl und entsprechende Infrastrukturen gehalten werden;
Wie lange bleiben sie?
 4. Dort gelingt Integration besser als in den Städten.
Was heißt Integration?

1. Kontext: Fluchtzuwanderung in ländliche Räume



2. Konzeptionelle Überlegungen zu Integration



3. Methodischer Ansatz und Untersuchungsregion



4. Ergebnisse zum Zugang Geflüchteter zu Wohnraum



5. Fazit und Ausblick

2. Konzeptionelle Überlegungen

Integration

Kommunen warnen vor Scheitern der Flüchtlingsintegration

Zeit Online, 25.12.2017



Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Integrationsgesetz

Vom 31. Juli 2016



INTEGRATIONSBEAUFTRAGTE
DER BAYERISCHEN STAATSREGIERUNG

Interkultureller Integrationsbericht München lebt Vielfalt

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund
in Bayern. Stand der Integration und
integrationspolitische Strukturen

August 2017

Integrationsprojekte vor Ort

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bietet Integrationsprojekte an, wo Zuwanderer und Einheimische sich begegnen. Im Mittelpunkt steht dabei immer das soziale Miteinander.

Screenshot Homepage BAMF

Regierung von Unterfranken

„Integration – Gemeinsam Neues schaffen“

Regierung von Unterfranken lobt Integrationspreis 2018 aus

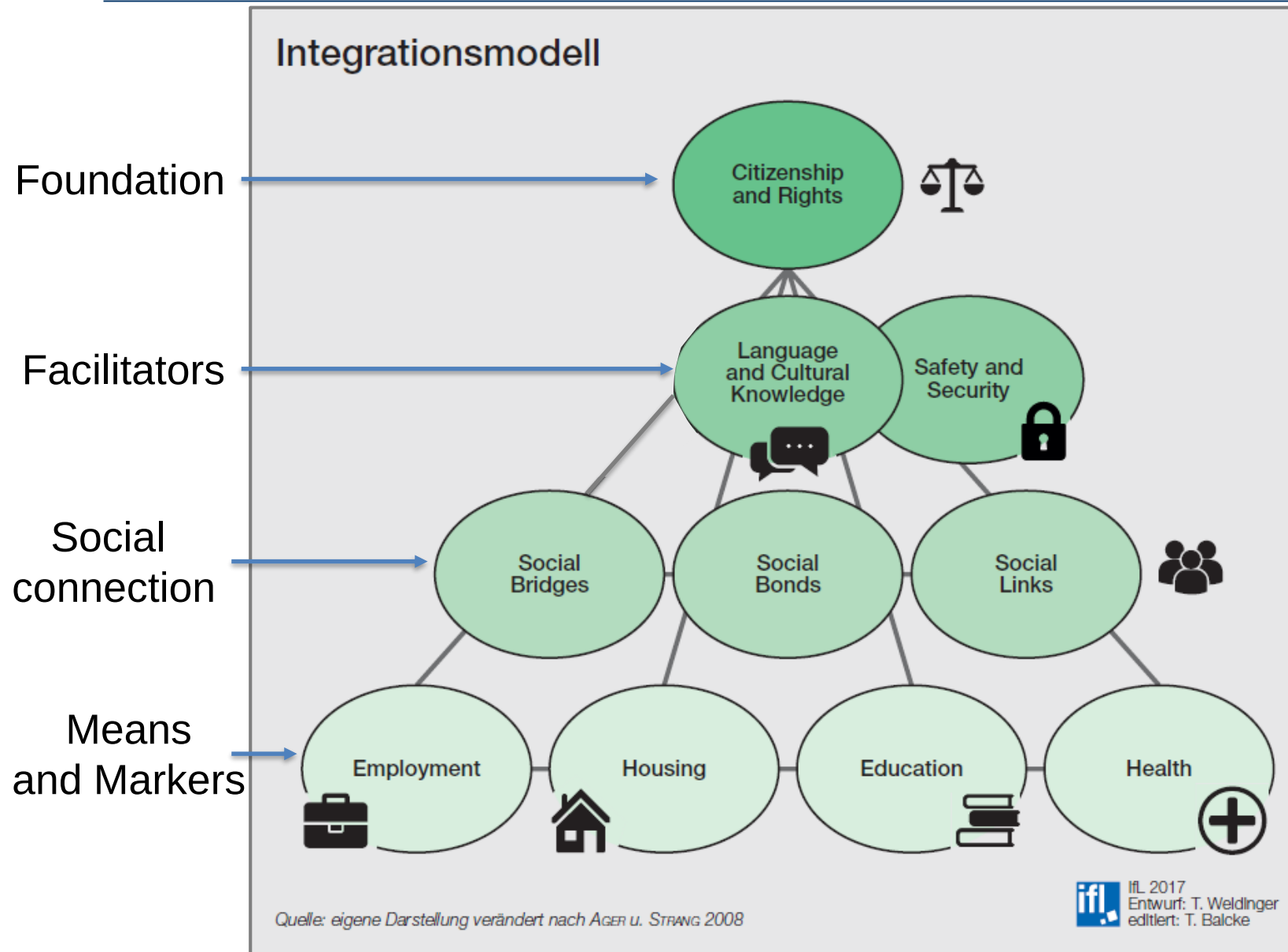


Screenshot Homepage Regierung

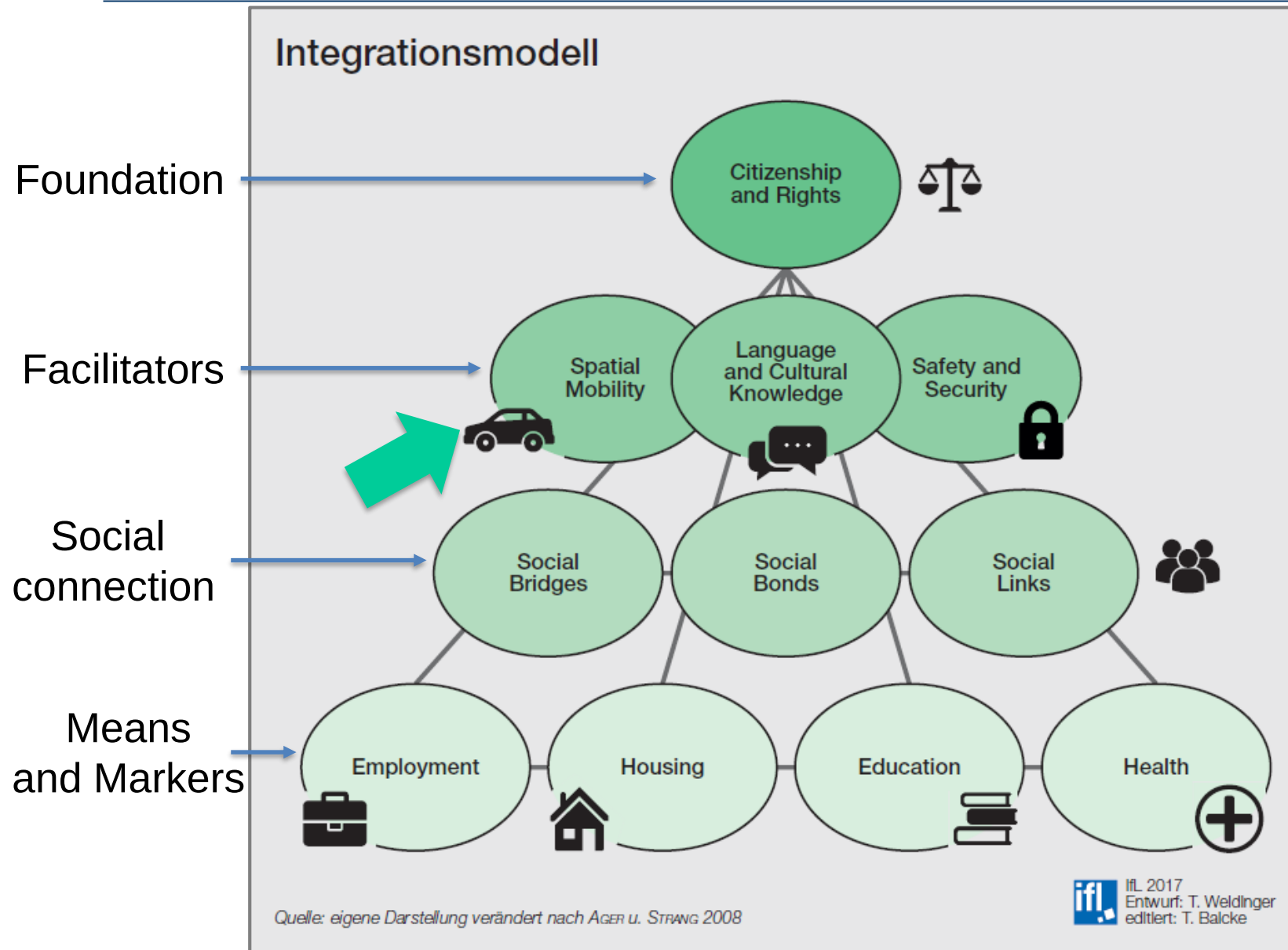
2. Konzeptionelle Überlegungen

- Umstrittene Bedeutung des Begriffs Integration in der Migrationsforschung
- Gemeinsamkeiten:
 - Integration als Prozess (nicht als Zustand!)
 - Integration als gesamtgesellschaftlicher Prozess zur Herstellung von Zusammenhalt
- Integrationsdimensionen: (SCHAMMANN 2018, in Anlehnung an LOCKWOOD 1964)
 - **Systemintegration:** Zusammenhalt einer migrationsbedingt pluralisierten Gesellschaft bzw. ihrer gesellschaftlichen Teilsysteme durch institutionelle oder strukturelle Mechanismen
 - **Sozialintegration:** Streben des Individuums nach gesellschaftlicher Teilhabe und gesellschaftliches und politisches Ringen um ihre Rahmenbedingungen

2. Konzeptionelle (Vor-)Überlegungen



2. Konzeptionelle (Vor-)Überlegungen

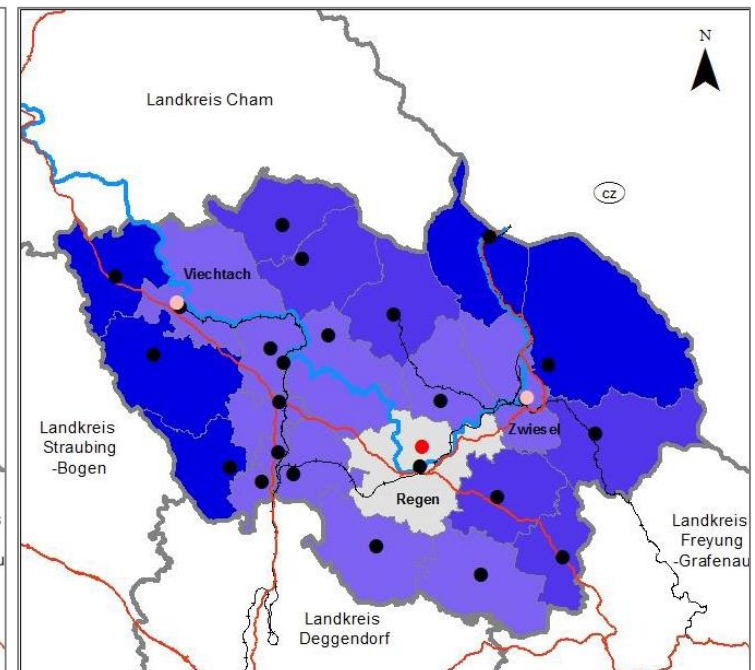
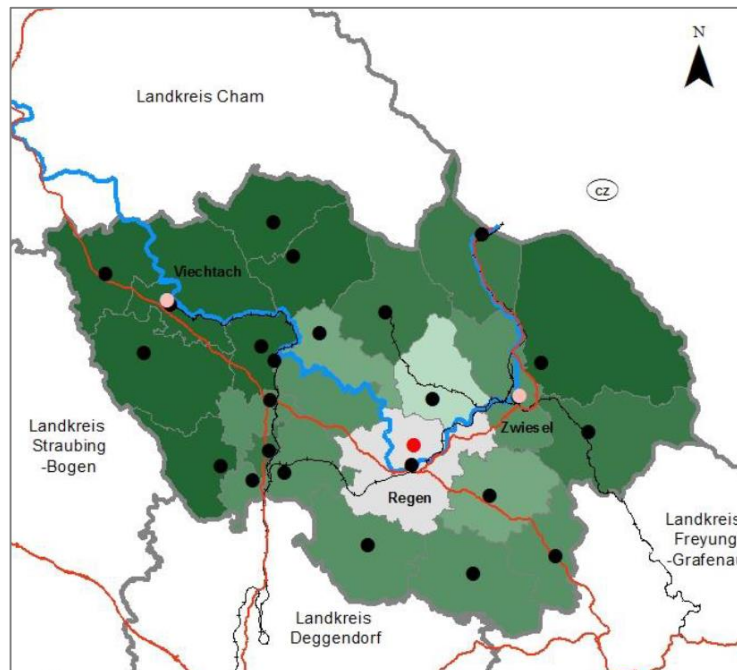


2. Konzeptionelle (Vor-)Überlegungen

Erreichbarkeitsanalysen von flüchtlingsrelevanten Einrichtungen

Durchschnittliche ÖPNV-Fahrtzeit zum Jobcenter

Früheste Ankunft mit ÖPNV am Jobcenter



Legende:

- Stadt mit Jobcenter
- Innerhalb 30min.
- 31 – 45 min.
- 46 – 60 min.
- 61 – 75 min.
- 76 – 90 min.
- über 90 min.
- Jobcenter

Kartographie:
Christian
Neumayer

	REG
Durchschnittl. ÖPNV-Fahrtzeit	85min
Durchschnittl. PKW-Fahrtzeit	18min

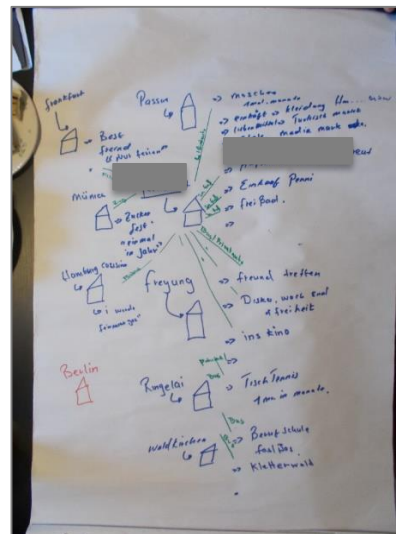
- Städte mit Jobcenter
- vor 6.00 Uhr
- zwischen 6.00 Uhr und 7.00 Uhr
- zwischen 7.00 Uhr und 8.00 Uhr
- nach 8.00 Uhr

3. Methodischer Ansatz

Methode	Teilnehmer	Themen	Anzahl
Leitfaden- gestützte Experten- befragung	Lokale Akteure (Politik, Ehrenamt, Soziales, Immobilien)	Aufnahme und Alltagspraktiken der Flüchtlinge, Wohnungssuche und Lernprozesse in den Institutionen	31 (45 Pers.)

3. Methodischer Ansatz

Methode	Teilnehmer	Themen	Anzahl
Leitfaden-gestützte Experten-befragung	Lokale Akteure (Politik, Ehrenamt, Soziales, Immobilien)	Aufnahme und Alltagspraktiken der Flüchtlinge, Wohnungssuche und Lernprozesse in den Institutionen	31 (45 Pers.)
Partizipative Tools	Anerkannte Flüchtlinge Ü18	Mobilitätsverhalten und alltägliche Lebensführung sowie zukünftige Wohnsituation	41 bzw. 67



Beispiel einer Dream Map

Beispiel einer Mobility Map

3. Methodischer Ansatz

Methode	Teilnehmer	Themen	Anzahl
Leitfaden- gestützte Experten- befragung	Lokale Akteure (Politik, Ehrenamt, Soziales, Immobilien)	Aufnahme und Alltagspraktiken der Flüchtlinge, Wohnungssuche und Lernprozesse in den Institutionen	31 (45 Pers.)
Partizipative Tools	Anerkannte Flüchtlinge Ü18	Mobilitätsverhalten und alltägliche Lebensführung sowie zukünftige Wohnsituation	41 bzw. 67
Quantitative Befragung	Anerkannte Flüchtlinge Ü18	Wohnstandortwahl, Wohnungssuche, Alltagsleben	171
Sekundär- datenaus- wertung	-	Bevölkerung, Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt, Sozialleistungen	-
Dokumen- tenanalyse/ Inhalts- analyse	-	Aufnahme und Alltagspraktiken der Flüchtlinge, Maßnahmen zur Integration von Flüchtlingen	-

3. Untersuchungsregion

Untersuchungslandkreise Regen und Freyung-Grafenau



3. Untersuchungsregion

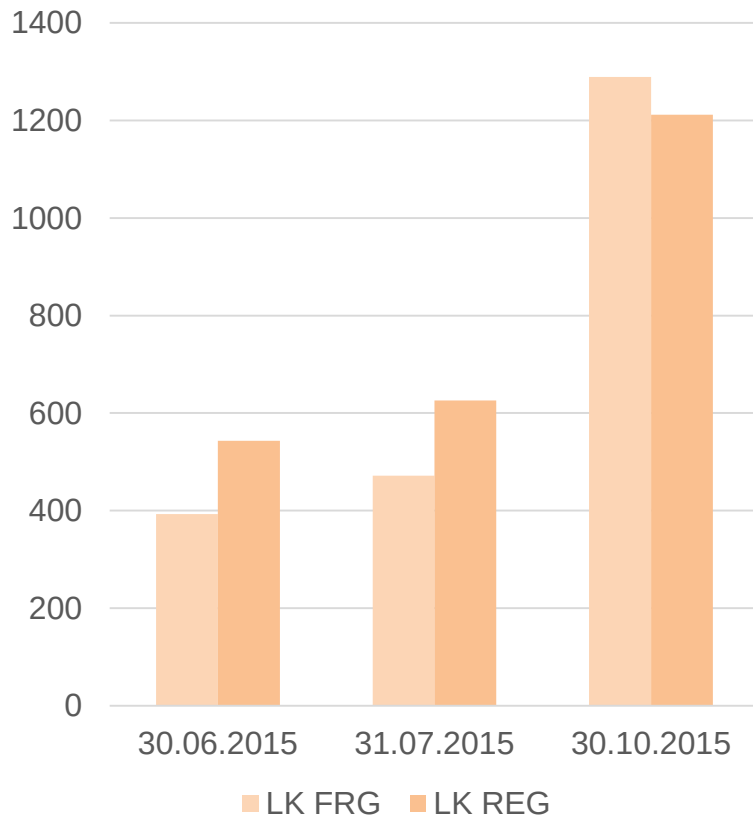
	Freyung-Grafenau	Regen
Kleinstädte mit 7.000-11.000 Einwohnern	3	3
Eigentümerquote (Zensus 2011)	72.3%	64.7%
Leerstandsquote (Zensus 2011)	5.4%	6.1%
Arbeitslosenquote (Jahresdurchschnitt 2017)	3,0%	3.6%
Unbes. Ausbildungsstellen/1.000 EW (3/2017)	5,2	3,3

3. Untersuchungsregion

	Freyung-Grafenau	Regen
Kleinstädte mit 7.000-11.000 Einwohnern	3	3
Eigentümerquote (Zensus 2011)	72.3%	64.7%
Leerstandsquote (Zensus 2011)	5.4%	6.1%
Arbeitslosenquote (Jahresdurchschnitt 2017)	3,0%	3.6%
Unbes. Ausbildungsstellen/1.000 EW (3/2017)	5,2	3,3
Bevölkerungszahl (31.12.2016)	78.180	77.187
Bevölkerungsentwicklung (2006 auf 2016)	- 3,2%	- 4,4%
Bevölkerungszunahme (2012 auf 2016)	+ 0,5% (+363 Pers.)	+ 1,1% (+858 Pers.)
Zunahme an Ausländern (2012 auf 2016)	82% (+1.498 Pers.)	113% (+2.187 Pers.)
Ausländeranteil (31.12.2016)	4,2%	5,3%

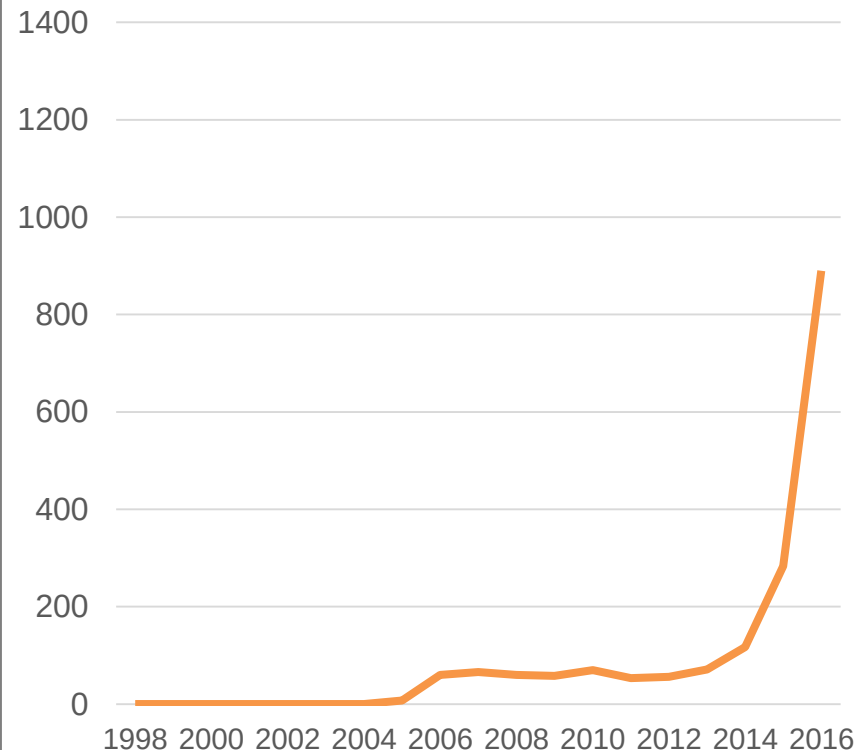
3. Untersuchungsregion

Asylbewerberzahlen in Freyung-Grafenau (FRG) und Regen (REG) 2015



Eigene Darstellung nach Daten von iMVS
(integriertes Migrantenverwaltungssystem)

Anerkannte Flüchtlinge* in Freyung-Grafenau und Regen zwischen 1998 und 2016



Eigene Darstellung nach Daten des AZR
(Ausländerzentralregisters)

4. Ergebnisse zum Zugang zu Wohnraum

- Anerkannte Flüchtlinge müssen staatliche Unterkünfte verlassen
- 37% der Befragten leben zum Zeitpunkt der Befragung als „Fehlbeleger“ weiter dort, weil sie keine Wohnung finden



PNP vom 05.03.2016

Flüchtlinge auf Wohnungssuche
PNP vom 28.01.2016

Wohnungssuche mit Hindernissen
PNP vom 05.02.2016

Wohnungssuche nach Anerkennung:

„Ein totales Durcheinander“

Viechtacher Anzeiger vom 14.01.2016

Schwierige Wohnungssuche in der Region
PNP vom 16.03.2016

Problem „Fehlbeleger“:

Wohin mit anerkannten Asylbewerbern?

PNP vom 03.02.2016

Flüchtlingsfrage wird Wohnungsfrage.

Bürgermeister der Landkreise Cham und Regen trafen sich

PNP vom 19.05.2017

4. Ergebnisse zum Zugang zu Wohnraum

- Anerkannte Flüchtlinge müssen staatliche Unterkünfte verlassen
→ 37% der Befragten leben zum Zeitpunkt der Befragung als „Fehlbeleger“ weiter dort, weil sie keine Wohnung finden

Als die Flüchtlingszahlen konstant waren und immer viele nachgekommen sind, **war auch ein großer Druck da** seitens der Betreiber der dezentralen Unterkünfte, **dass sie ausziehen müssen.**

Mitarbeiterin Caritas 1, 52, 07/2016

- Anerkannte Flüchtlinge müssen staatliche Unterkünfte verlassen
→ 37% der Befragten leben zum Zeitpunkt der Befragung als „Fehlbeleger“ weiter dort, weil sie keine Wohnung finden

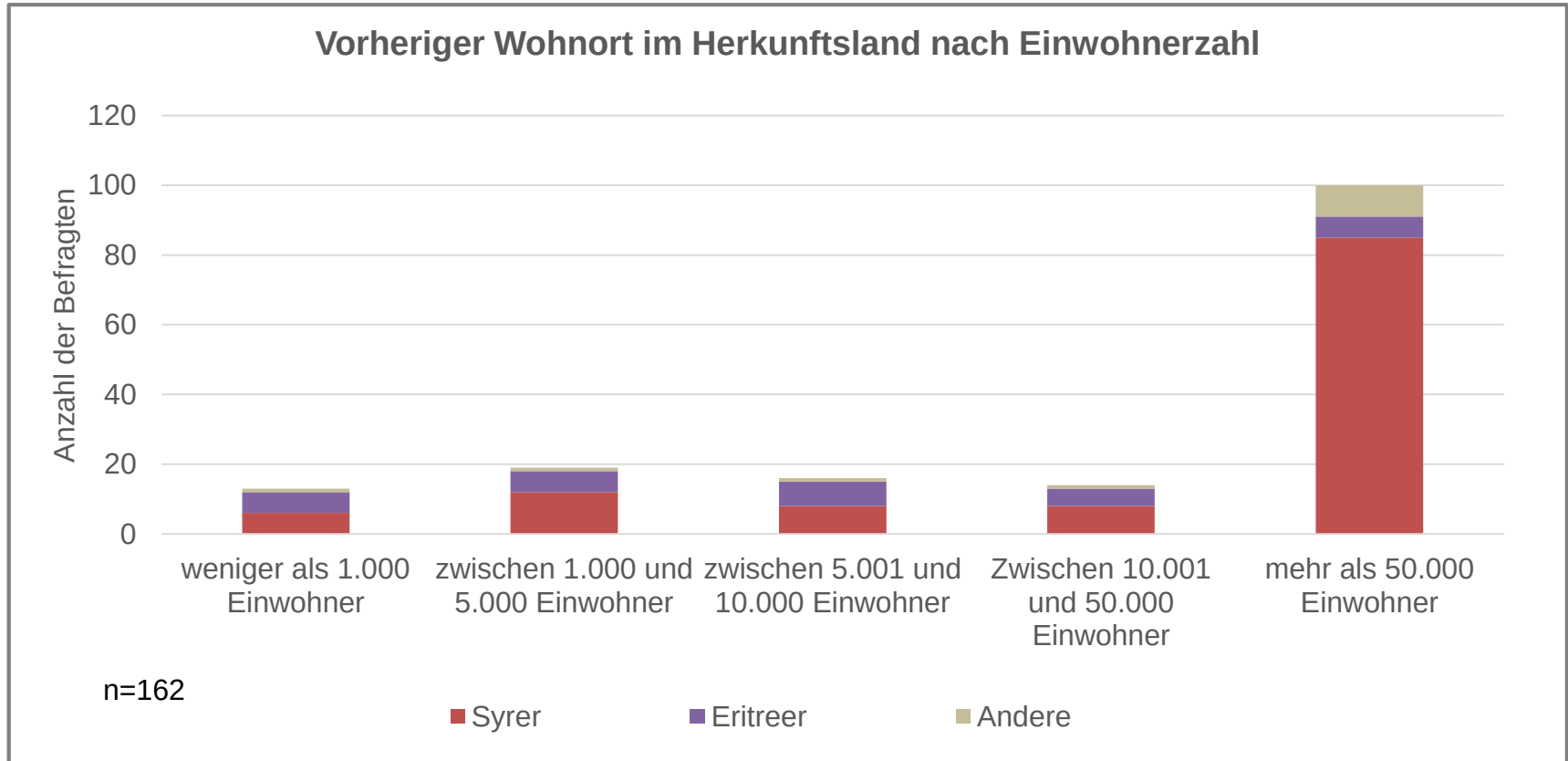
Als die Flüchtlingszahlen konstant waren und immer viele nachgekommen sind, **war auch ein großer Druck da** seitens der Betreiber der dezentralen Unterkünfte, **dass sie ausziehen müssen**. [...] **Mittlerweile** ist das nicht mehr der Fall. Da **sind sie also froh, wenn die Leute noch bleiben, da kriegen sie wenigstens noch die 160 oder 180 Euro vom Jobcenter.**

Mitarbeiterin Caritas 1, 52, 07/2016

Exklusions- und Inklusionsprozess:

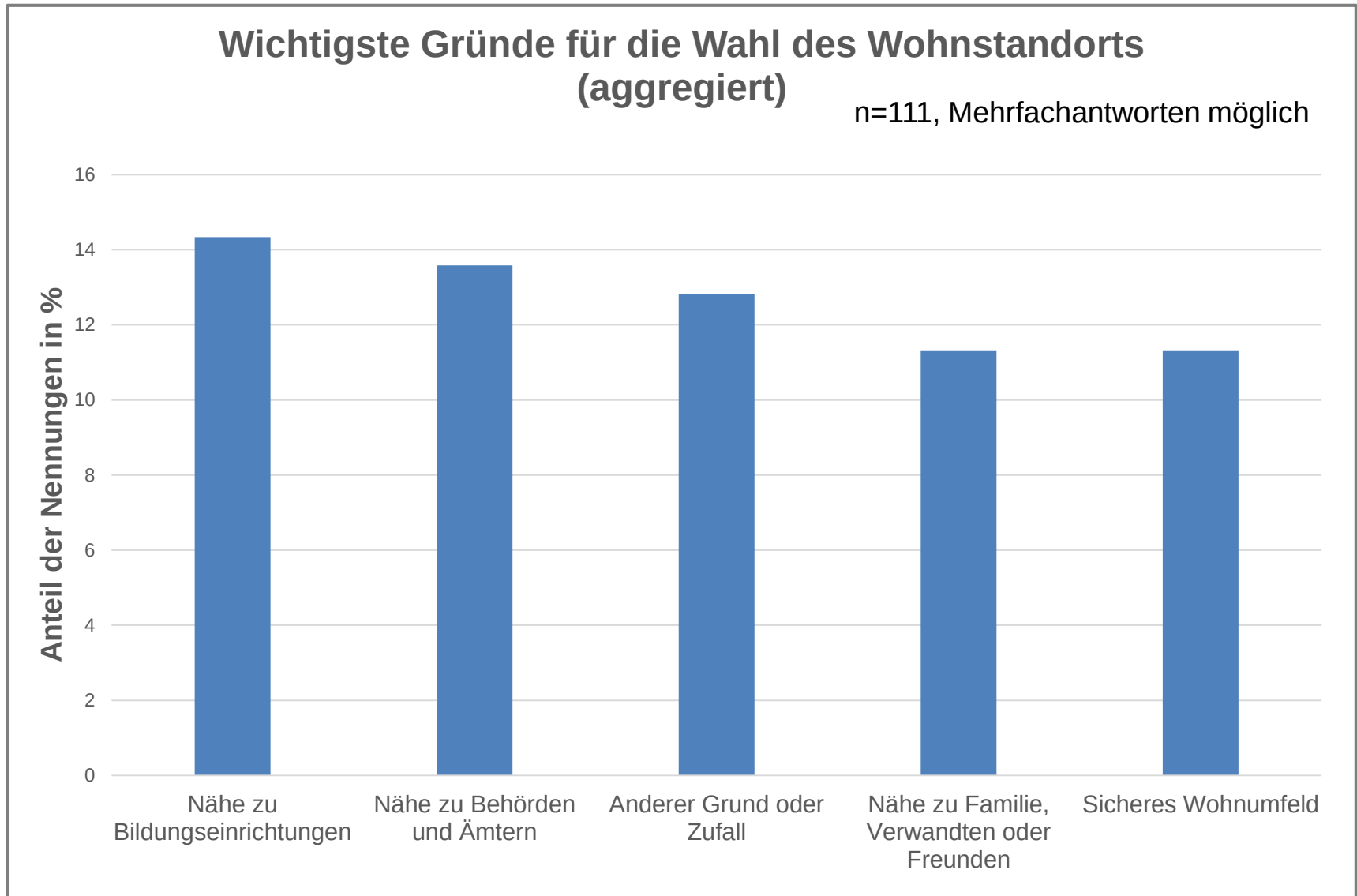
- Umwandlung dezentraler Unterkünfte in Wohnungen für anerkannte Flüchtlinge

4. Ergebnisse zum Zugang zu Wohnraum



- Mehrheit aus Städten > 50.000 Einwohnern
- Syrer meist aus (Groß-)Städten (>10.000 EW)
- Eritreer meist aus Dörfern oder kleineren Städten (<10.000 EW)

4. Ergebnisse zum Zugang zu Wohnraum



4. Ergebnisse zum Zugang zu Wohnraum

Exklusionsprozesse:

- Lage der Wohnungen
 - Größe der Wohnungen
- 2/3 der Befragten single bzw. getrennt von Partner & Kindern

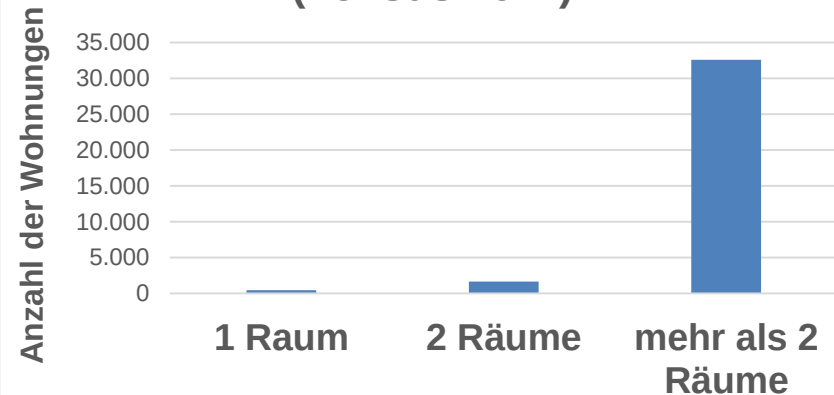
Also 1-Zimmer-Apartments gibt es einfach bei uns auf dem Land nicht. Das ist ganz selten! [...] Ich habe jetzt eine 1-Zimmer-Wohnung akquiriert und habe aber 14 Leute, die eine suchen.

Mitarbeiterin Stadtverwaltung 2, 27, 01/2017

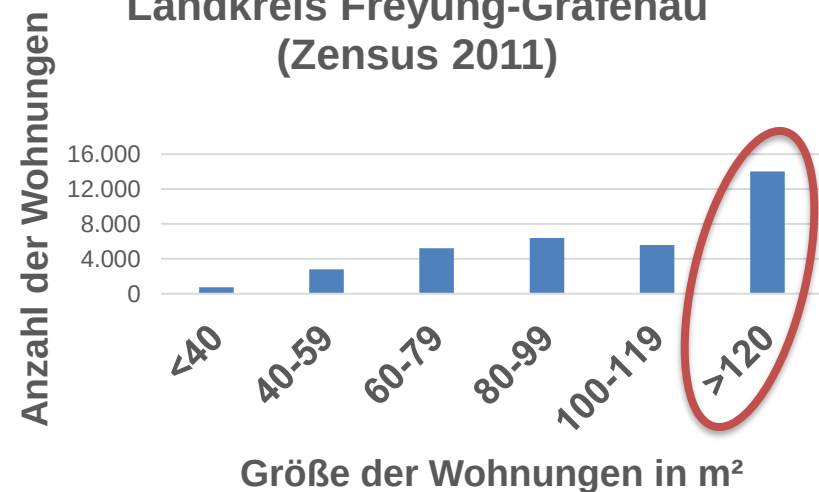
Inklusionsprozess:

- Akzeptieren von WGs

Zahl der Räume in Wohnungen im Landkreis Freyung-Grafenau (Zensus 2011)



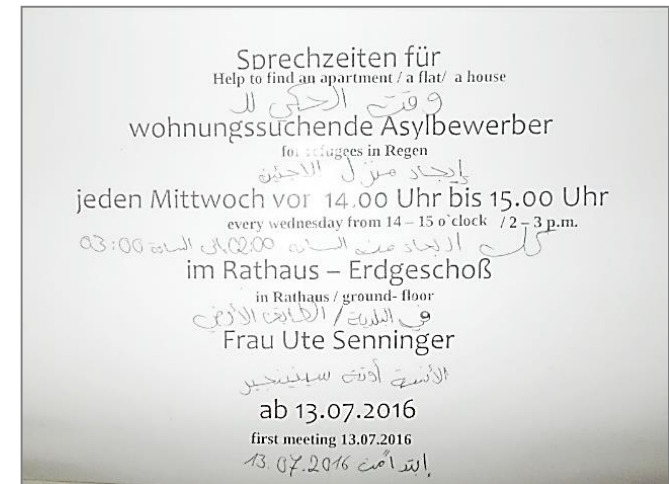
Größe der Wohnungen im Landkreis Freyung-Grafenau (Zensus 2011)



4. Ergebnisse zum Zugang zu Wohnraum

Exklusionsprozesse:

- Sprachbarriere und fehlendes Wissen über den Wohnungsmarkt bzw. Zugang dazu
- nur 13% der Befragten hat Wohnung ohne Hilfe gefunden



„Wohnungssprechstunde“
Eigene Aufnahme, 2016

Inklusionsprozesse:

- Unterstützung durch Ehrenamtliche
- Ernennung von Ansprechpartnern in lokalen Verwaltungen
- Anbieten wöchentlicher Wohnungssprechstunden oder Einrichten von Wohnungsdatenbanken
- Schulungen für Flüchtlinge

Datenbank: Wohnungen für anerkannte Flüchtlinge		
Wohnung in	m²	Personen
Finsterau, Kirchensteig 1	90	4 / Familien
Hauzenberg	45	1
Bischofsmais	39	1
Haidmühle, Kapellenweg 99	63	2
Hohenau, Kirchl. Str. 17	41,2	2
Neureichenau, Binderberg 5	65	2
Saldenburg, Hauptstraße 10	60	2
Fürstenstein, Bienengarten	70	2
Untergriesbach, Hundsruok 18	50	2
Neukirchen v. Wald	60	2
Neukirchen v. Wald	70	3
Perlesreut, Dr. Max Grünzinger Str. 13	76	4
Freyung, Kreuzberg	50	2 (Paar)
Grafenau, Lichtenek	46	2 bis 3
Lalling, Eschersfurt 78	100	2 bis 3
Haidmühle, Kapellenweg 99	76	4 / Familien
Gsenget, Hauptstr. 20	100	5 / Familie
Fürstenstein, Alter Weg 2	101	Familie (3-4)

Exklusionsprozesse:

- Vorbehalte der Vermieter Wohnungen bzw. Leerstände an Flüchtlinge zu vermieten → 25% d. Befragten stimmen Aussage zu
- Diskriminierung von alleinstehenden Männern (gegenüber Familien)

Mich haben schon manchmal welche angesprochen und haben gefragt: ‚Wissen Sie nicht jemanden, der Zimmer vermittelt oder eine Wohnung?‘ [...] Es ist fast nicht möglich, obwohl hier die Bevölkerungszahl fällt. Es gibt hier einige, sicher, die Platz im Haus hätten. **‚Aber ich kann doch keinem Schwarzen ein Zimmer vermieten. Was sollen denn die Nachbarn denken?‘** Es ist aber Fakt dieses Denken! Ehrenamtlicher 3, 08/2015

- Negative Erfahrungen mit der Vermietung an Flüchtlinge

4. Ergebnisse zum Zugang zu Wohnraum



Inklusionsprozesse:

- Ehrenamtliche setzen soziale Kontakte in Wert und verbürgen sich für Flüchtlinge bei Vermietern oder Immobilienmaklern
- Gemeinde mietet Häuser bzw. Wohnungen von privaten Vermietern an und vermietet diese an Flüchtlinge unter

Jetzt passt auf: **Ihr bekommt eure sicheren Mieteinnahmen, wir mieten euch als Gemeinde diese Wohnungen ab und sorgen für die Belegung.** Ich mache auch die Abrechnung mit dem Jobcenter, da hast du als Vermieter nichts damit zu tun. [...] Und das hat sich auch schon sehr bewährt. Bürgermeisterin 1, 10/2016

→ **Gemeindeverwaltung bzw. Ehrenamtliche als „rental mediators“**
(UNHCR 2013: 66)

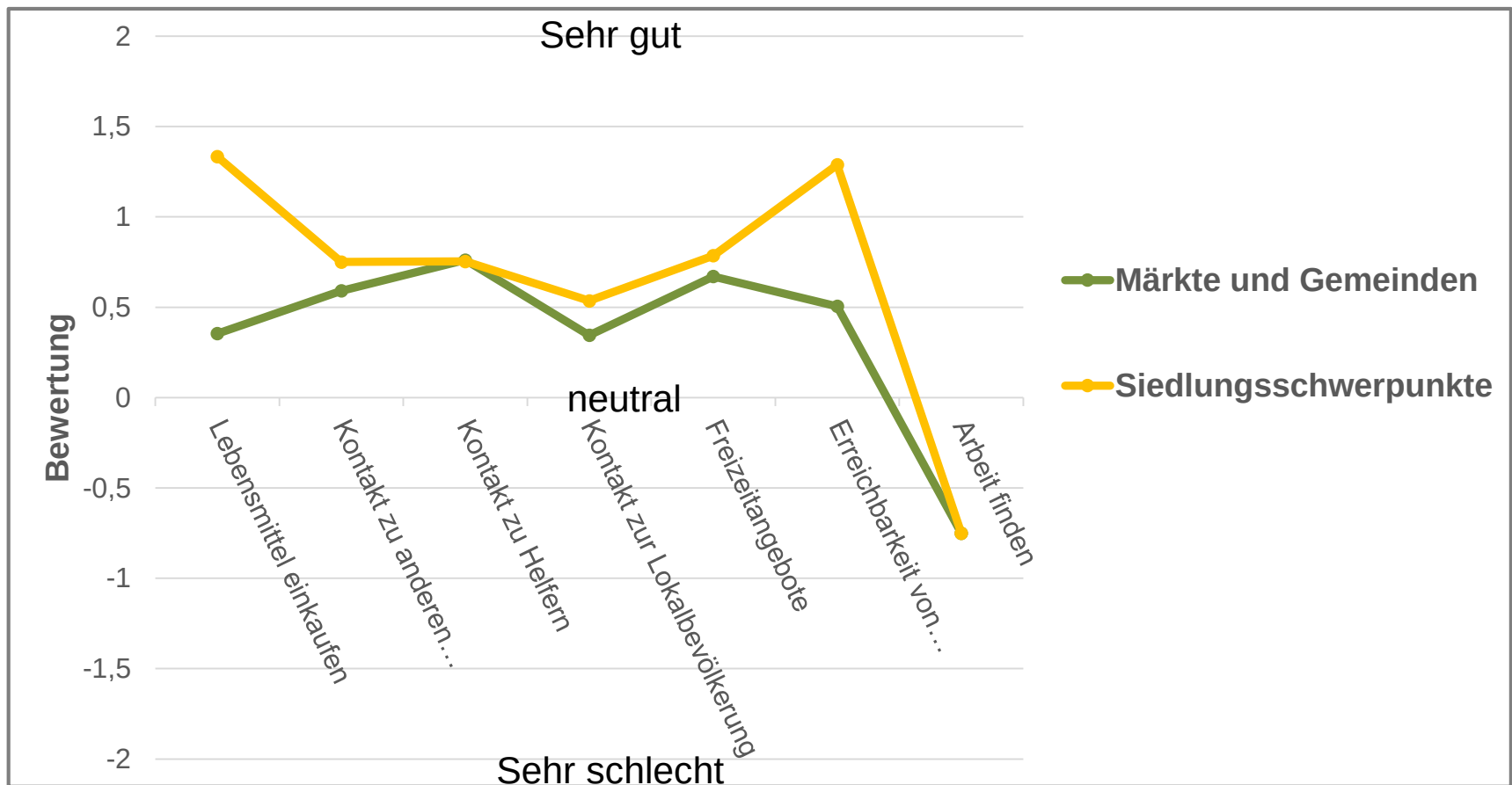
- Exklusionsprozesse vom Zugang zu Wohnraum ausgehend von
 - Spezifischen Strukturen des Wohnungsmarkts auf dem Land
 - Unterkunftsbetreibern und deren Profitmaximierung
 - Vermietern und deren kritische Einstellungen gegenüber Flüchtlingen
 - Flüchtlingen selbst aufgrund Präferenzen und fehlender Ressourcen
- Inklusionsprozesse zum Zugang zu Wohnraum durch
 - Ehrenamtliche, Helfer und lokale Eliten (z.B. “rental mediators”)

- **Integration vor Ort als „two-way process“** (BERRY 1976)
 - Rolle von Mediatoren („*structural and everyday transversal enablers*“, RADFORD 2016)
- **Zeitgleich ablaufende Exklusions- und Inklusionsprozesse**
 - Exklusion verstärkt und Inklusion verringert durch individuelle Unsicherheitsfaktoren der Flüchtlinge
 - Exklusion verringert und Inklusion verstärkt durch Lernprozesse auf Seiten der Flüchtlinge und lokaler Akteure
- **Wohnstandortentscheidung ist vorläufig**
 - 40% der Befragten wissen nicht, ob sie in einem Jahr noch in derselben Wohnung leben werden (41% in derselben Kommune)

5. Fazit: Praxisrelevanz

- Flüchtlingen eine Stimme geben, die in lokale Diskussionen einfließt

Zufriedenheit der Befragten mit Aspekten am Wohnort



- Flüchtlingen eine Stimme geben, die in lokale Diskussionen einfließt
- Planbarkeit der Fluchtzuwanderung

Faktoren, die ein temporäres Bleiben wahrscheinlicher machen:

- Anwesenheit der Familie vor Ort
- Vorhandensein einer eigenen Wohnung
- Wohnen in einer der Kleinstädte

- **Lokal-regionale Unterschiede hinsichtlich des Bleibeverhaltens**
- **Schlüsselrolle lokaler „Eliten“**

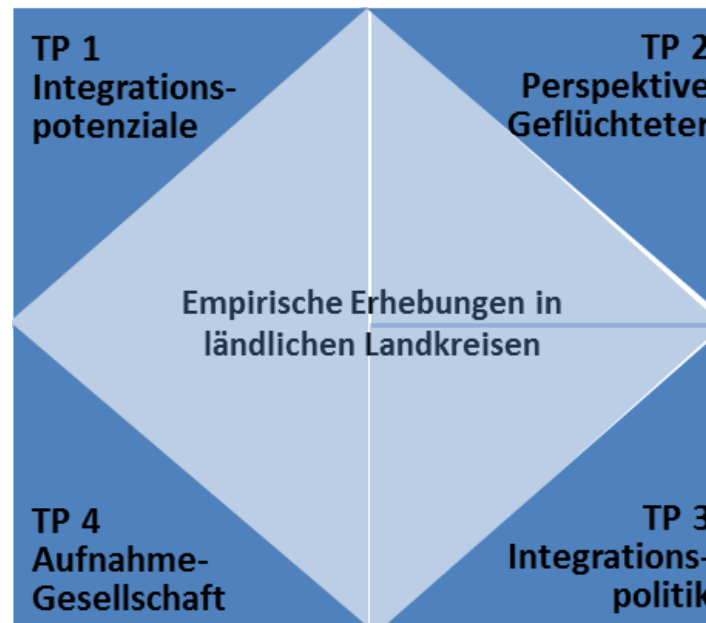


5. Ausblick

- **Verbundprojekt „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands“ (2018-2020)**

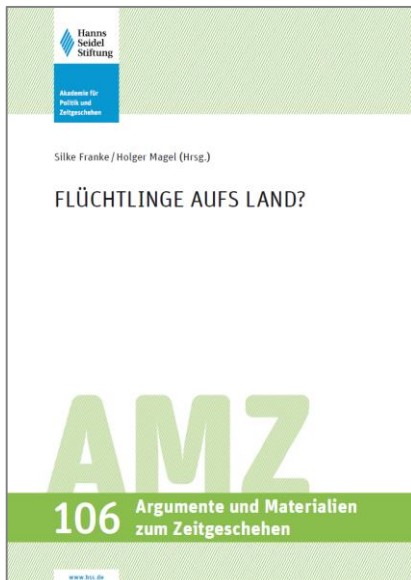


LR Institut für
Ländliche Räume

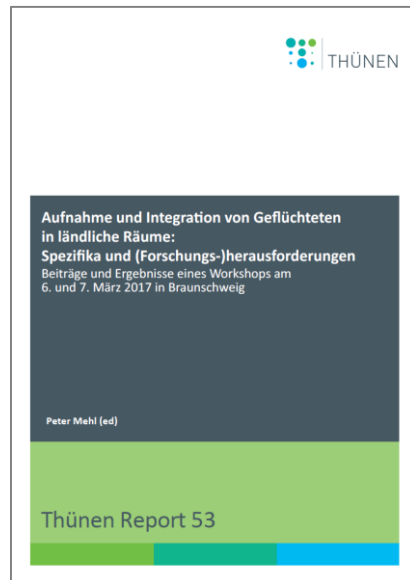


Institut für
Sozialwissenschaften

Perspektiven auf Integration von Flüchtlingen in ländlichen Räumen



Beitrag
„Geflüchtete in
ländlichen
Räumen“ in
Sammelband



Beitrag „Sicht
der Geflüchteten
auf ländliche
Räume“ in
Sammelband

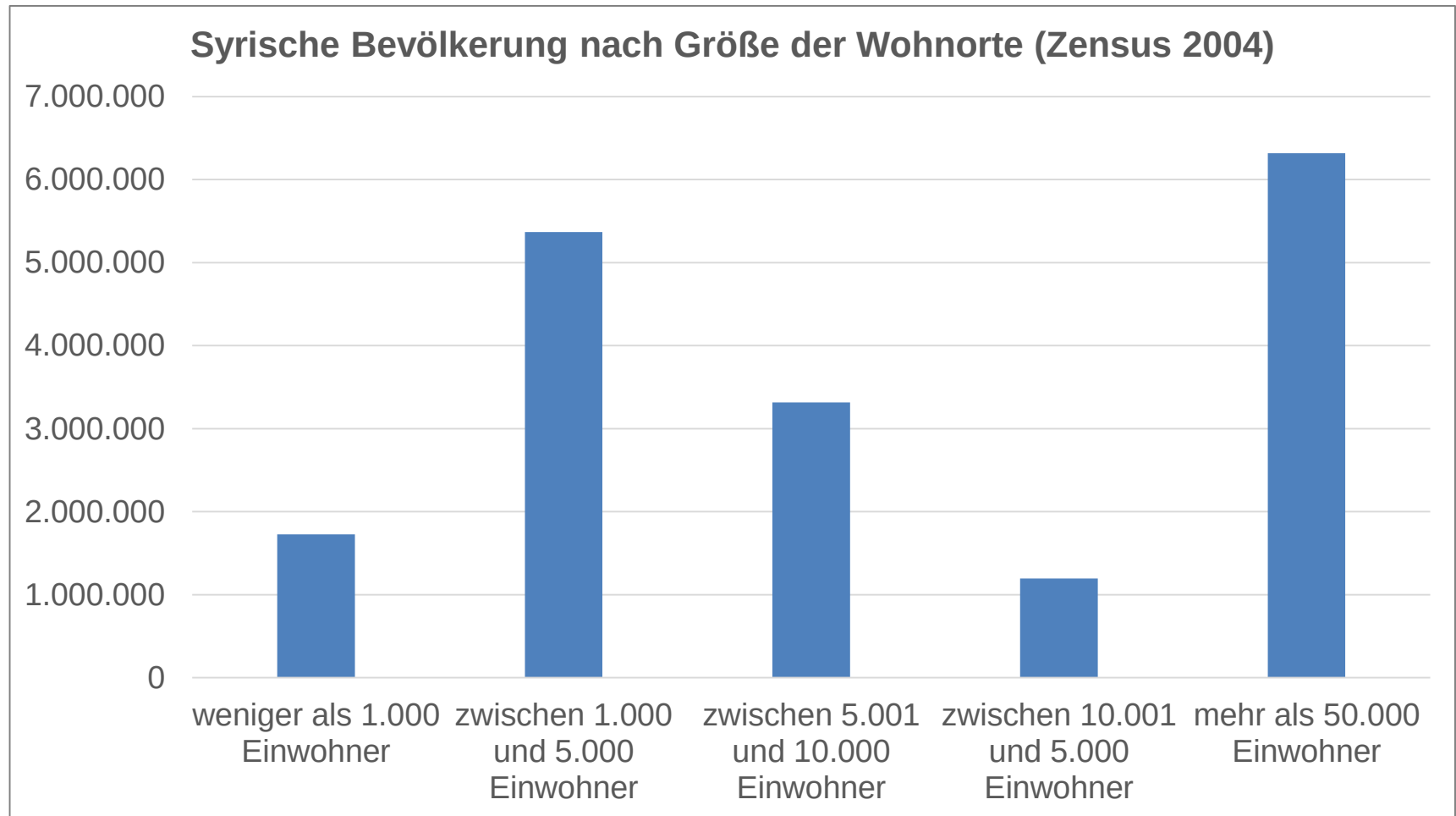
**Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit!**

Kontakt:
tobias.weidinger@fau.de

Herkunftskontext

- Internal migration (Khawaja 2002; Abdelali-Martini et al. 2016)
 - Landless and unemployed moved to cities + bessere Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in Städten (u.a. Ausbildungswanderung)
 - Ziel von rural-urban bzw. urban-urban migration insbesondere Stadt und Region Damaskus sowie Provinzhauptstädte, daneben rural-rural migration
 - 14% der Syrer zwischen Geburt und Teilnahme an National Survey in andere administrative Einheit umgezogen → vergleichsweise geringes Niveau (Khawaja 2002: 17)
 - Bei Umzügen hilft in der Regel Familie/Verwandte, Freunde nur untergeordnete Rolle (Khawaja 2002: 140)
 - Remittances sowohl in Richtung der Städte als auch Richtung Land

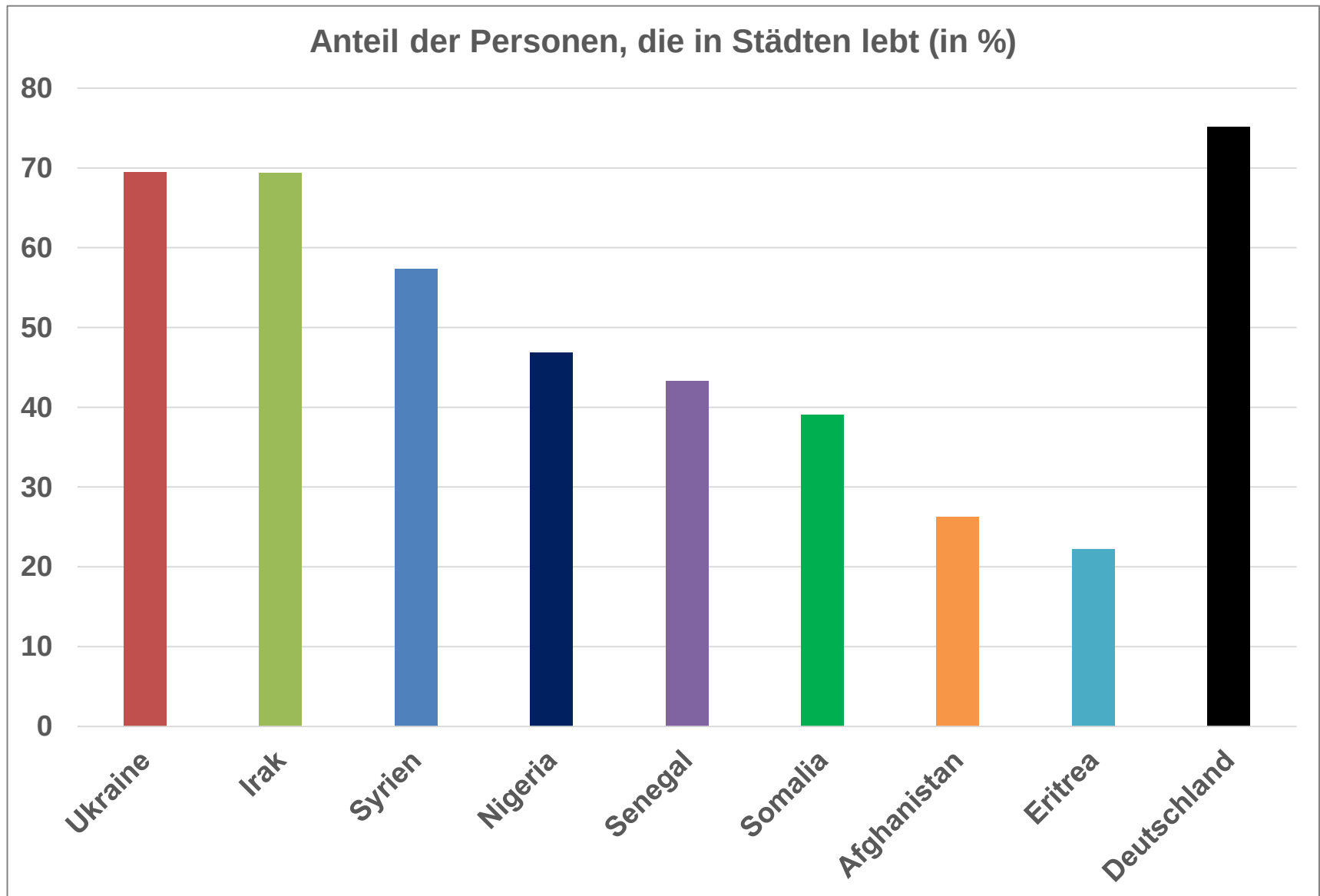
Bevölkerungsverteilung in Syrien



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics Syria

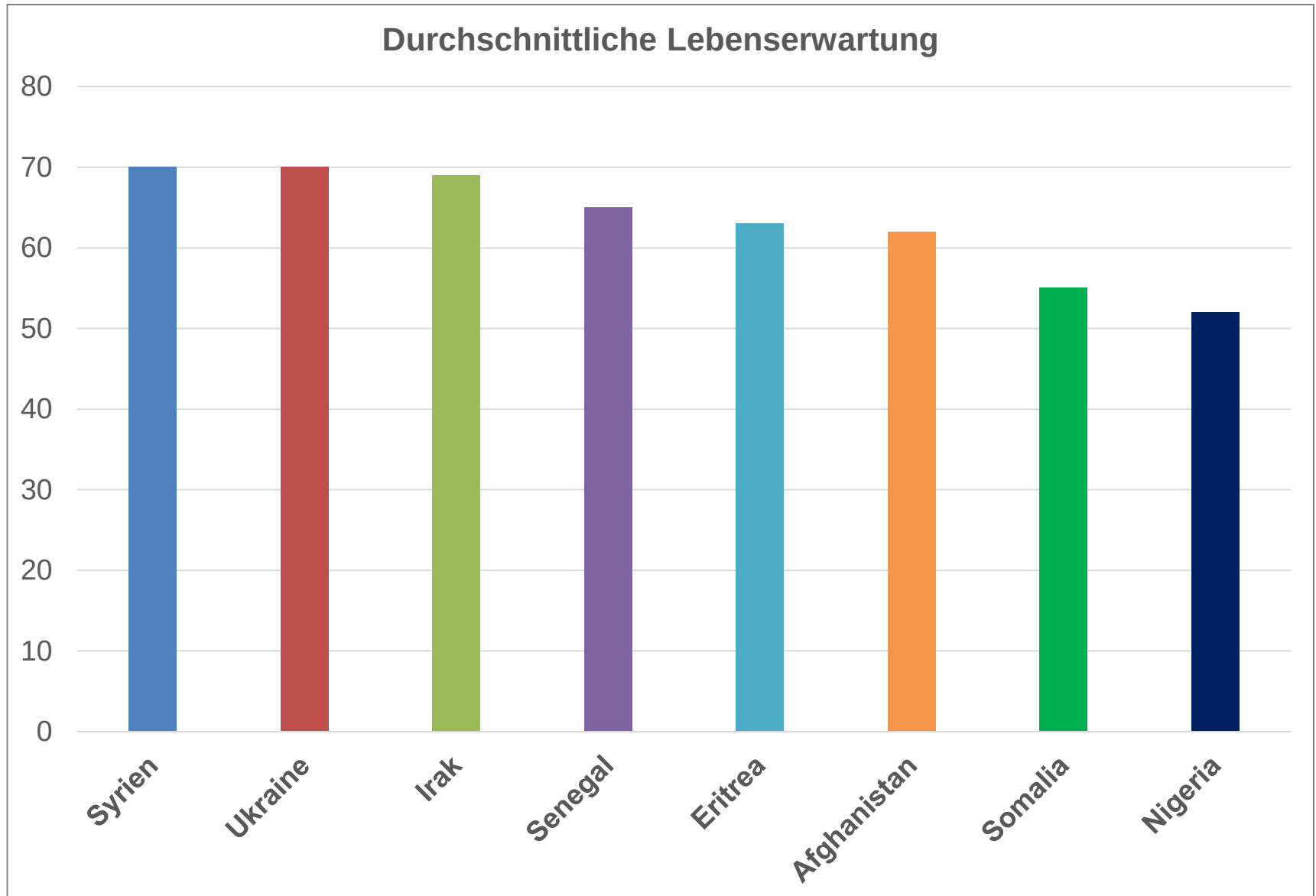
- Syrische Befragte im Vergleich zum Zensus eher aus Städten

Anteil der Personen, die in Städten lebt



Quelle: World Urbanization Prospects der United Nations 2014

Durchschnittliche Lebenserwartung



Quelle: Weltbank

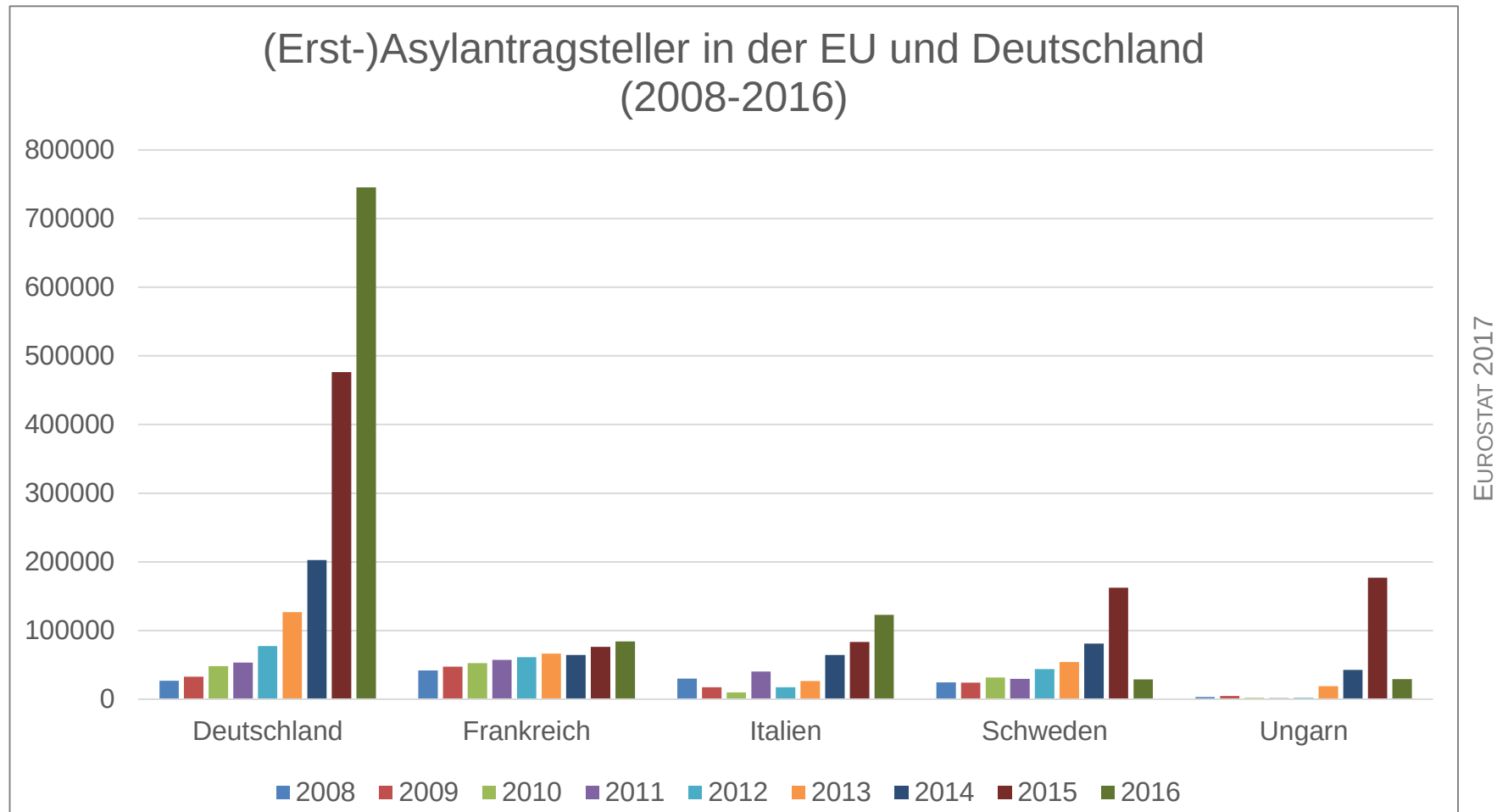
- 1991: Sieg der Eritrean People's Liberation Front (EPLF) über Regime des äthiopischen Militärdiktators
- Kampf der EPLF bzw. PFDJ (People's Front for Democracy and Justice – Einheitspartei) gegen Feinde im Innern geht nach Unabhängigkeit Eritreas 1993 weiter (→ autoritärer Führungsstil)
- 1998: Krieg mit Äthiopien → Patt und Grenzfestlegung → weiterhin Grenzkonflikte
- 2001: politischer Frühling endet mit Verhaftungen von Rebellen und Journalisten

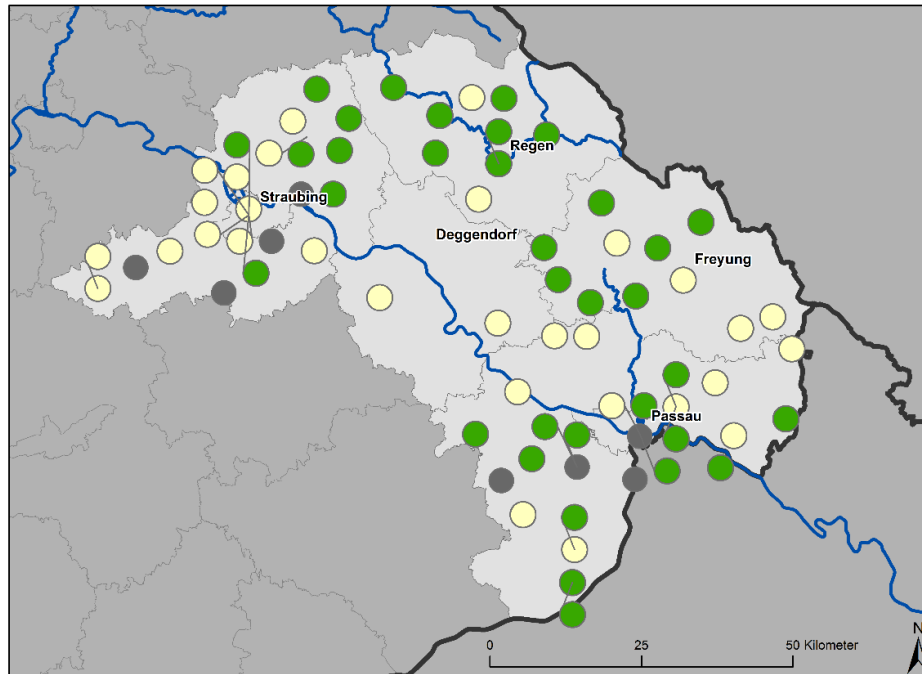
(Treiber 2011)

- **Fluchtgründe:** (vgl. Bericht über Herkunftsländer-Informationen des European Asylum Support Office 2016)
 - Unbefristete und rechtlose Rekrutierung für die militärische Ausbildung unter haftähnlichen Bedingungen
 - Deserteure des Militärdiensts werden zu Einheit zurückgebracht und dort außergerichtlich bestraft → **Ersttäter: mehrere Monate Haft**
 - Illegale Ausreise/Flucht wird außergerichtlich bestraft → **Ersttäter: mehrere Monate Haft (bis zu 2 Jahre)**

Zugangszahlen und Unterbringung

Aktuelle Fluchtzuwanderung nach Europa





Gemeinschafts- und dezentrale Unterkünfte im östl. Niederbayern (Herbst 2015)

Legende

Vormals touristische Nutzung



Keine touristische Nutzung



Unbekannt



Kartengrundlage: Bundesamt für Kartographie (2015): Verwaltungsgebiete 1:250.000
EuroGeographics (2015): Euroglobalmap

Kartographie: Florian Dworzak

→ Landratsämter bzw. private Investoren (Betreiber) nutzten insbesondere frühere Hotels und Pensionen als dezentrale Unterkünfte für Asylbewerber



Eigene Aufnahmen, 2015 und 2016

- Landratsämter bzw. private Investoren (Betreiber) nutzten insbesondere frühere Hotels und Pensionen als dezentrale Unterkünfte für Asylbewerber

Passauer Neue Presse vom 25.09.2017

- Gebäude mit „plakativ provisorischem Charakter“ PEHM 2006

Auszugsmöglichkeiten aus staatlichen Unterkünften (Bayern)

- für Familien mit minderjährigen Kindern (Auf Antrag, bei angemessener Miete und Anzeige des Auszugs mind. 2 Monate vorher) (vgl. Art. 4, Abs. 3 AufnG)
- In begründeten Ausnahmefällen: (vgl. Art. 4, Abs. 5 AufnG)
 - aus medizinischen Gründen (Krankheit, Schwangerschaft)
 - aus familiären Gründen (eines der Haushaltsmitglieder bereits anerkannt)
 - Lebensunterhalt kann aus eigenem Einkommen oder Vermögen bestritten werden

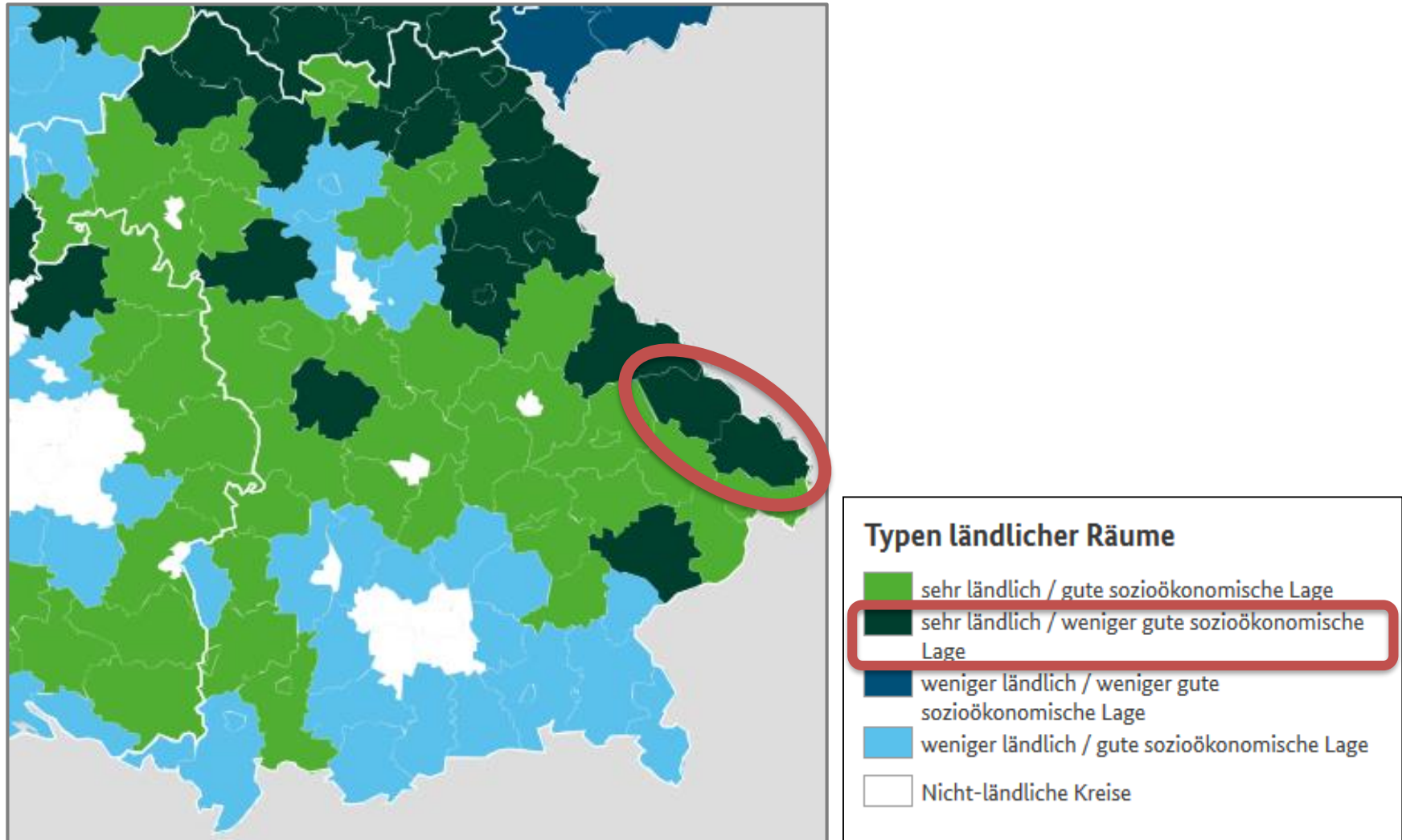
Gebührensatz für Inanspruchnahme von staatlichen Einrichtungen

(gemäß § 22ff. DVAsyl, aktuelle Fassung vom 01.09.2016):

- bayernweit 278€/Monat für Alleinstehende oder einem Haushalt vorstehende Personen
sowie 97€/Monat für Haushaltsangehörige
- Vorherige Fassung: 185€/Monat für Alleinstehende oder einem Haushalt vorstehende Personen
sowie 65€/Monat für Haushaltsangehörige

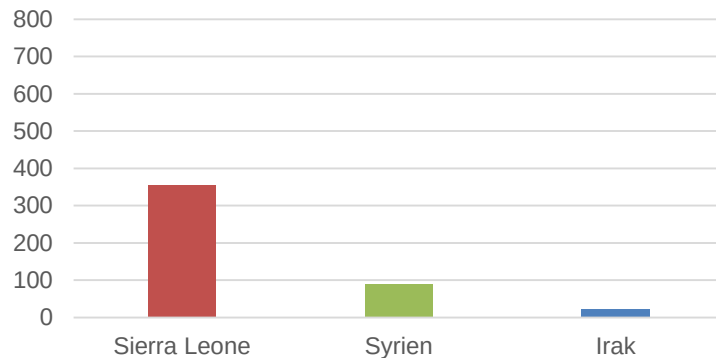
3. Untersuchungsregion

Untersuchungslandkreise Regen und Freyung-Grafenau

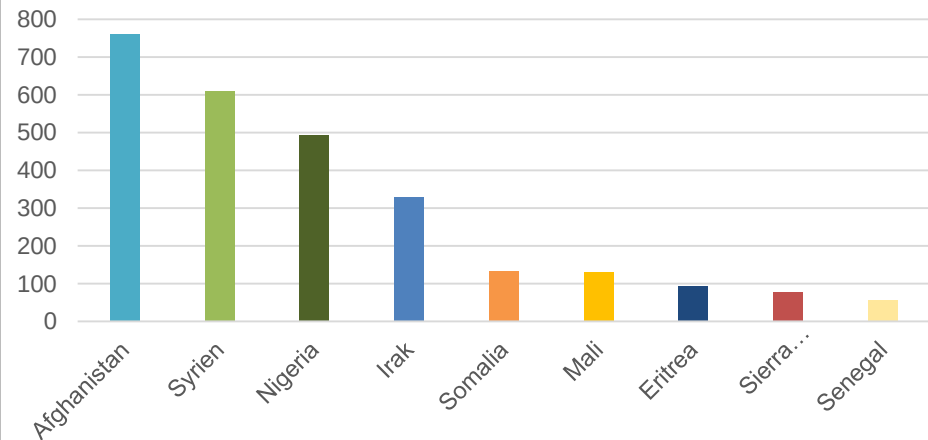


Darstellung: Torsten Osigus, in KÜPPER 2016

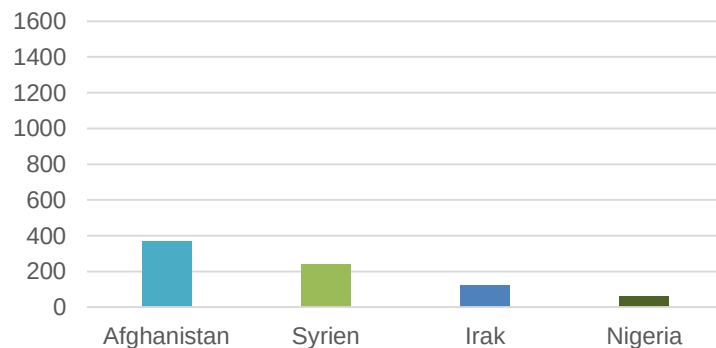
Asylbewerber in Erstaufnahmeeinrichtungen



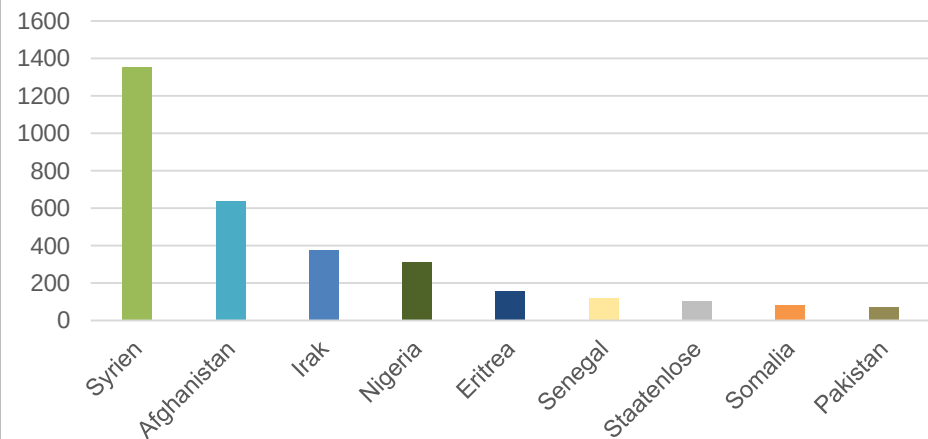
Asylbewerber in Gemeinschaftsunterkünften



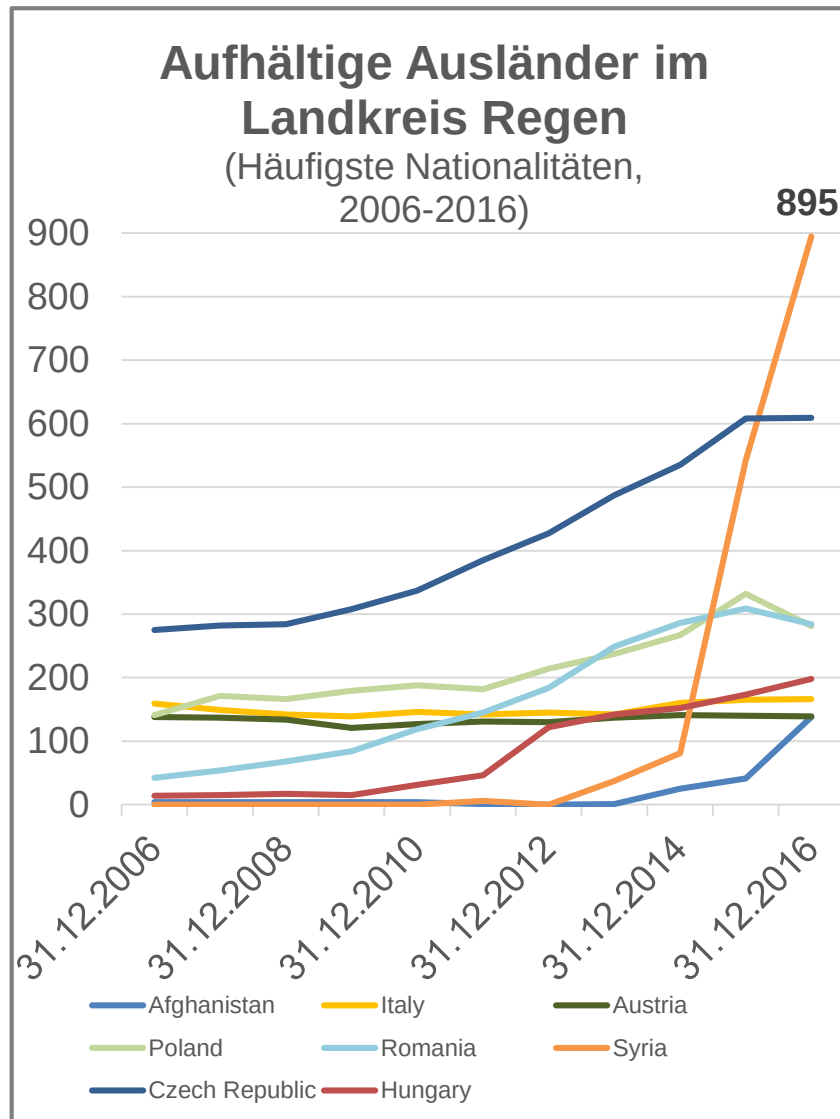
Asylbewerber in Privatwohnungen



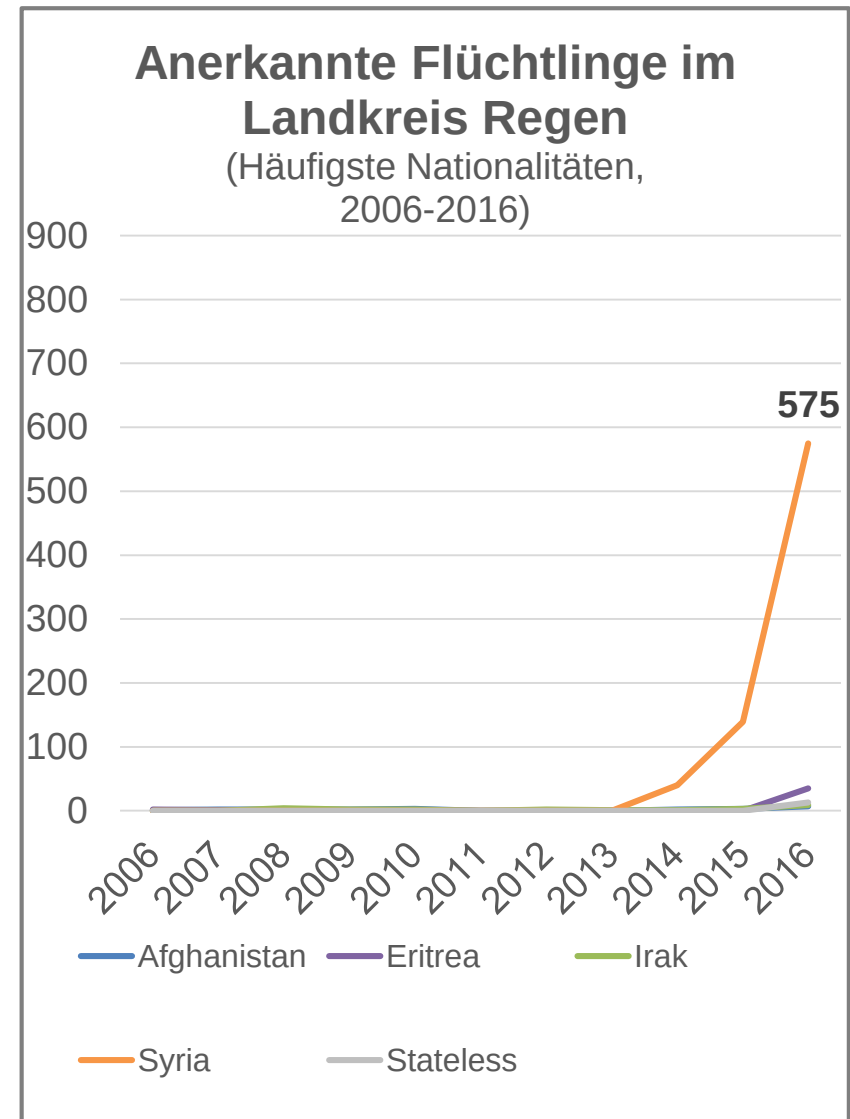
Asylbewerber in dezentralen Unterkünften



Entwicklung Ausländerzahlen REG



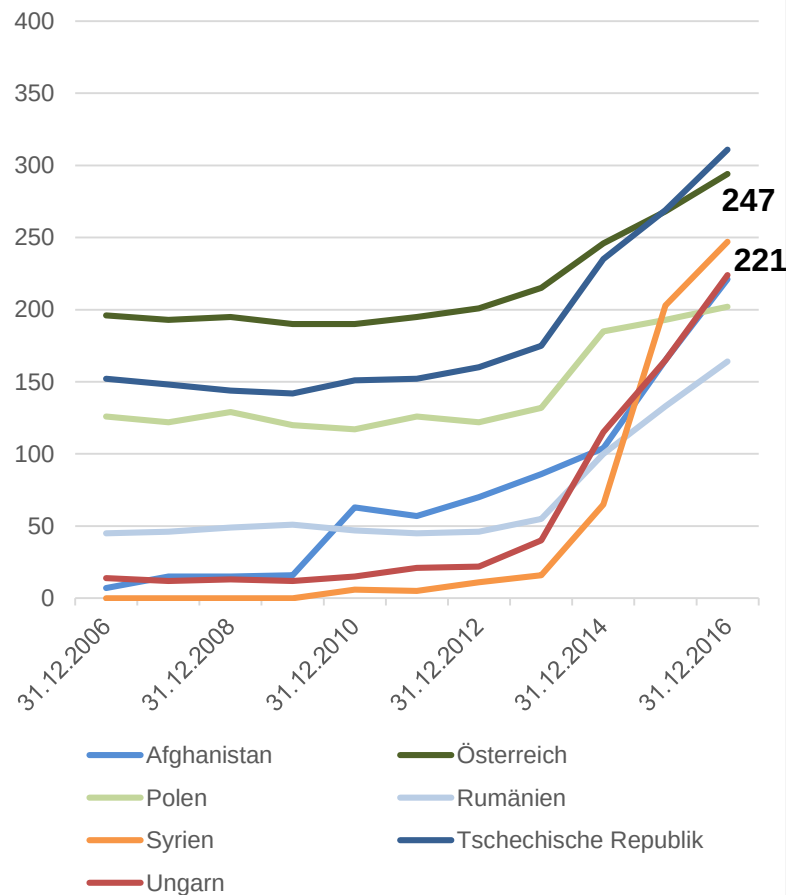
Quelle: Ausländerzentralregister



Quelle: Ausländerzentralregister

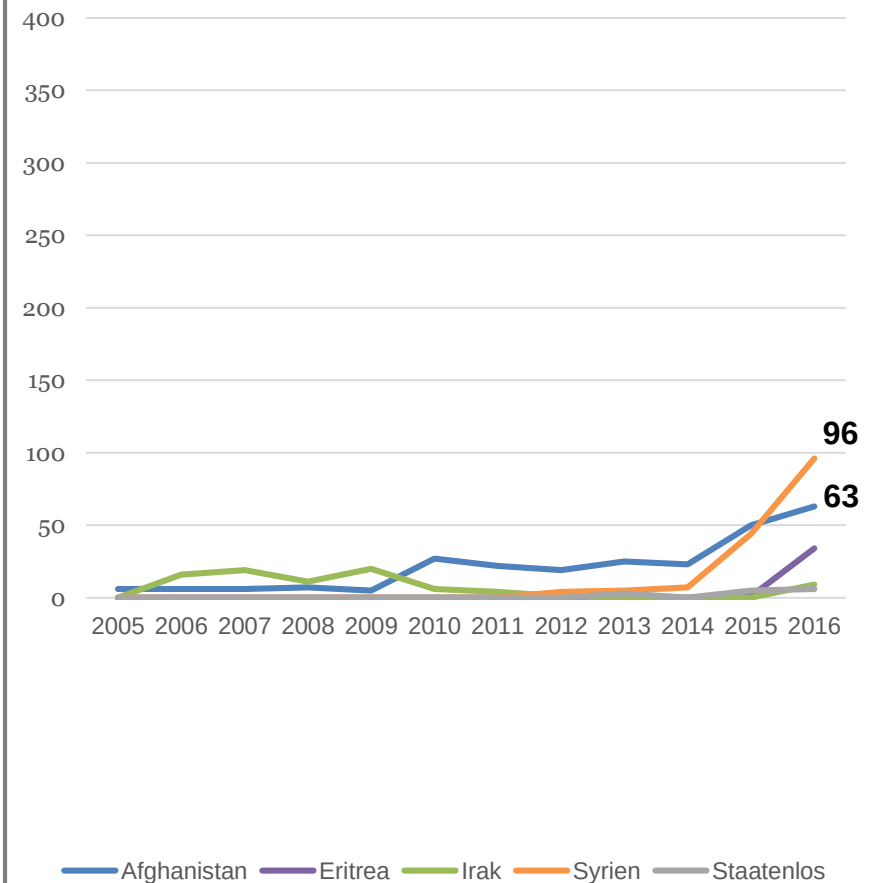
Entwicklung Ausländerzahlen FRG

**Foreigners in the administrative district of Freyung
(Most important nationalities,
2006-2016)**



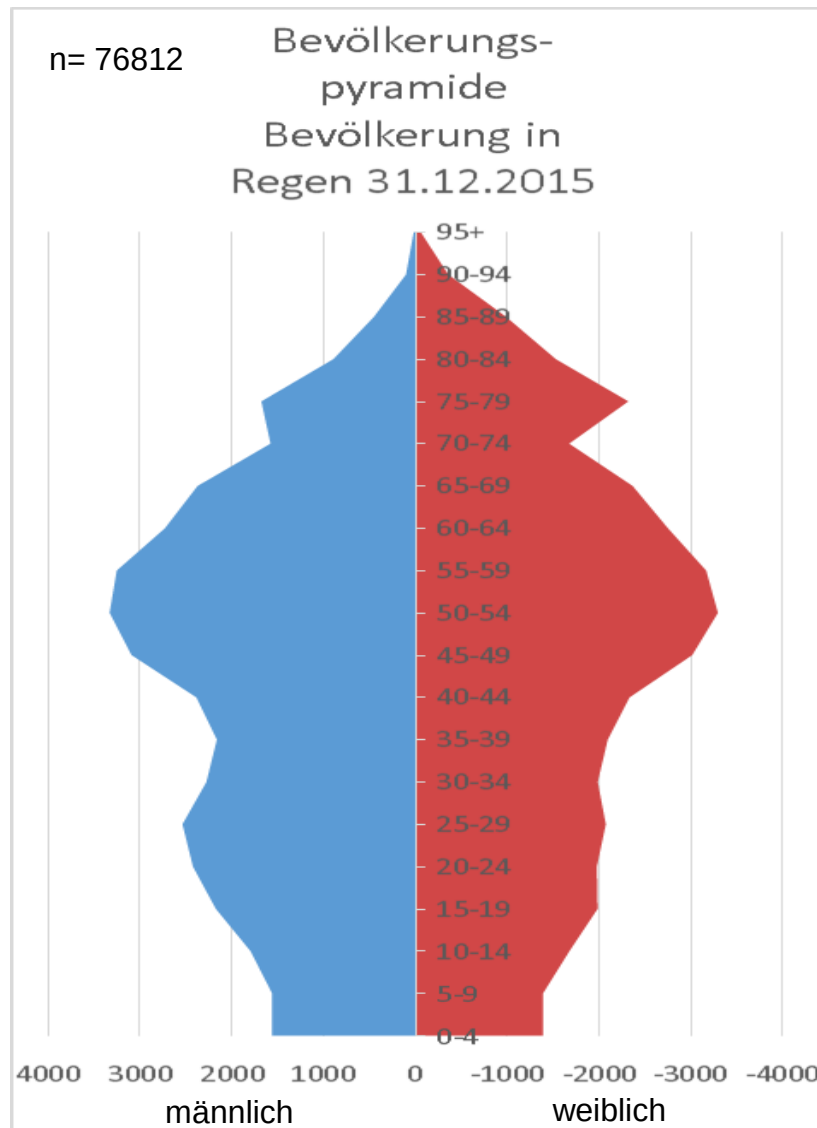
Quelle: Ausländerzentralregister

**Befr. AE aus völkerr.,human.,pol.
Gründen (Lkr. FRG)**

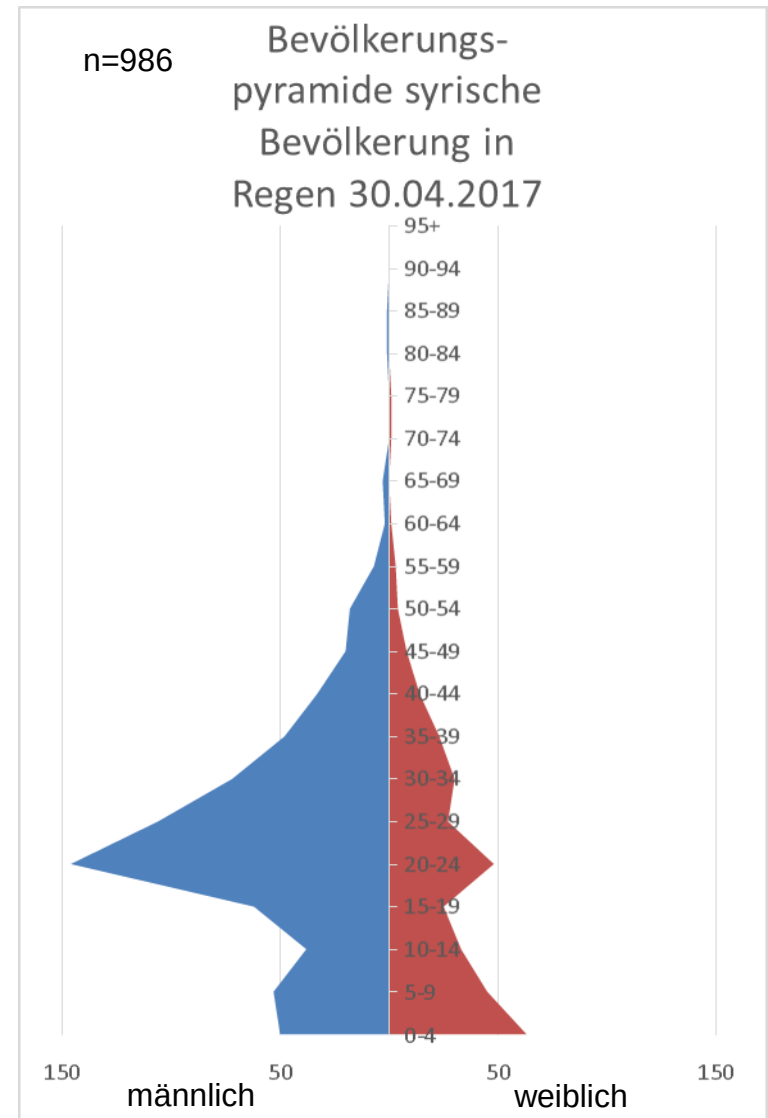


Quelle: Ausländerzentralregister

Altersstruktur Syrer - Gesamtbevölkerung



Bayerisches Landesamt für Statistik 2017



Ausländerzentralregister (30.04.2017)

3. Untersuchungsregion

Ausländerzentralregister Anerkannte Flüchtlinge* Ü18 (Landkreise FRG+REG, 31.12.2016)			
	Anzahl der Per- sonen	Durch- schnitts- alter der Per- sonen	Frauen- anteil der Per- sonen
Syrien	506	30,6	14,8%
Eritrea	68	27,0	1,5%
Weitere Länder (AFG, IRK, NIG, SEN, SOM, UKR)	46	-	-
Gesamt	620	-	15,5%

Eigene Berechnungen nach Daten des AZR
(Ausländerzentralregisters)

Forschungsstand

Forschung zu Fluchtzuwanderung in ländliche Räume beschränkt auf

- „Integrationspotenziale“ (z.B. KRONER 1988; BAYERISCHE AKADEMIE LÄNDLICHER RAUM 1989; WENZEL 1999; WENZEL 2004; BLOEM 2014; BRAUN & SIMONS 2015; AUMÜLLER & GESEMANN 2016; DEUTSCHE AGRARFORSCHUNGSALLIANZ 2016; EURACADEMY ASSOCIATION 2016; PLANKL et al. 2016)
- Vor- und Nachteile der Integration auf dem Land aus Sicht der Lokalbevölkerung bzw. lokaler Eliten (z.B. McDONALD et al. 2008; KIRCHHOFF et al. 2011; Engel 2013; GRUBER 2013; ASHTON et al. 2016; FRANKE & MAGEL 2016; AKADEMIE FÜR DIE LÄNDLICHEN RÄUME SCHLESWIG-HOLSTEINS 2017; DifU 2017; MILBERT 2017, OHLIGER et al. 2017; DifU 2018)
- Einstellungen der Lokalbevölkerung gegenüber Zuwanderung (z.B. BRUNNER et al. 1994; HUBBARD 2005; PEHM 2007; LIDÉN & NYHLÉN 2016; ZORLU 2016; GLORIUS 2017; GLORIUS et al. 2018)
- Historische Studien (z.B. zu Flüchtlingen und Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg oder (Spät-)Aussiedlern in den 1990er Jahren (z.B. KÖTTER 1987; SCHULZE 1989, 1990; SCHARRENBURG 2000; BAUERKÄMPER 1998; ERKER 1990; EXNER 1999; SCHMIDT 1999; CONNOR 2007; BERGER 2011; HAPPEL 2011; FRIEDREICH & SPIEKER 2013, BRETSCHNEIDER 2015)

2. *State of the art* und Forschungslücken

Welches Wissen fehlt also noch?

→ Persistenz der Fluchtmigration in ländliche Räume

**Viele Geflüchtete
möchten in die
Großstädte ziehen**
Zeit Online vom 17.12.2017

**Asylbewerber wollen in die
Städte**
FAZ vom 11.10.2015

**Sekundäre Migration.
Flüchtlinge fliehen in die Städte**
Shz vom 03.09.2016

Die meisten wollen in die Städte
Spiegel vom 20.01.2016

Forschungsziel 1: Ziel ist es, **Wohnstandortmobilität** anerkannter Flüchtlinge in ländlichen Räumen multiperspektivisch zu erforschen und dabei **Zusammenhänge zwischen Alltagserfahrungen und Wohnstandortentscheidung** zu verstehen.

Forschungsziel 2: Ziel ist es, die **Perspektiven der Flüchtlinge** als Experten ihrer eigenen Lebenswelt **berücksichtigen** und sie partizipativ in den Forschungsprozess integrieren.

Forschungsziel 1: Ziel ist es, **Wohnstandortmobilität** anerkannter Flüchtlinge in ländlichen Räumen multiperspektivisch zu erforschen und dabei **Zusammenhänge zwischen Alltagserfahrungen und Wohnstandortentscheidung** zu verstehen.

Wohnstandortentscheidung während des Asylverfahrens:

- durch Verteilungspolitiken vorgegeben
- Keine freie Entscheidung

Wohnstandortentscheidung nach der Anerkennung:

- Flüchtlinge können frei über ihren Wohnstandort entscheiden

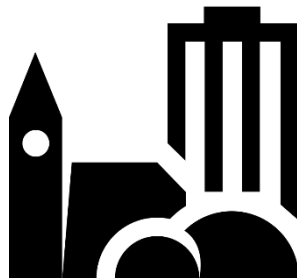


4. Exkurs: Wohnstandortmobilität anerkannter Flüchtlinge

- Ethnische Netzwerke
- Arbeit/ Studium
- Fehlende soziale Integration

- Wohnsitz-
auflage
- Keine Arbeit/
Wohnraum/
Sprachkurs,
- Fehlende
soziale
Integration

**Typ A: Land-Stadt-
Wanderung**



**Typ B:
Rückwanderung in
ländliche Räume**



**Typ D:
Rural
staying**

- Ethnische
Netzwerke
- Wohnraum

**Typ C:
Zuwanderung in
ländliche Räume**

- Negative
Erfahrungen
Weggezo-
gener
- Soziale
Integration
- Sicherheit

4. Konzeptionelle Überlegungen

- Nebeneinander von “onward migration” (STEWART 2011) und “staying put” (HALFACREE & RIVERA 2008)
- Wohnstandortentscheidungen sind dynamisch, fluide und prozesshaft (MCAREAVEY 2012: 491)
- “(C)omplexity and changeability of factors that impact on refugee’s decision-making processes of whether to stay [...] or to move elsewhere” (NETTO 2011: 301)
- Wohnstandortentscheidungen werden im Lebensalltag immer wieder neu ausgehandelt (WEIDINGER & KORDEL 2016)
- **Fokus der Analyse daher auf Alltagspraktiken**

Einstellung der Lokalbevölkerung

Nebeneinander von Ablehnung und Akzeptanz/Willkommenskultur

- Asylbewerber „passen nicht in ländl. Räume“ → „out of place“ (SIBLEY 1995)
- Widerstand gegen Errichtung von Unterkünften → NIMBY-ism (HUBBARD 2005)
- Vereinzelt Angriffe auf Asylunterkünfte und rassistische Übergriffe



Idowa 2015

**Bald mehr Asylbewerber als
Bewohner?
Bis zu 25 Asylbewerber
demnächst in 19-Einwohner-Dorf**

Passauer Neue Presse vom 10.06.2014

Mögliche Erklärungsansätze:

- Geringe Erfahrung mit Migration (Kontakthypothese) (ALLPORT 1954)
- Erlebnisse räumlicher Stigmatisierung als „Armenhaus Deutschlands“
- Hohe Aufmerksamkeit für Asylbewerber/Flüchtlinge (relative Deprivation) (GLORIUS 2017)

3. Einstellungen der Lokalbevölkerung

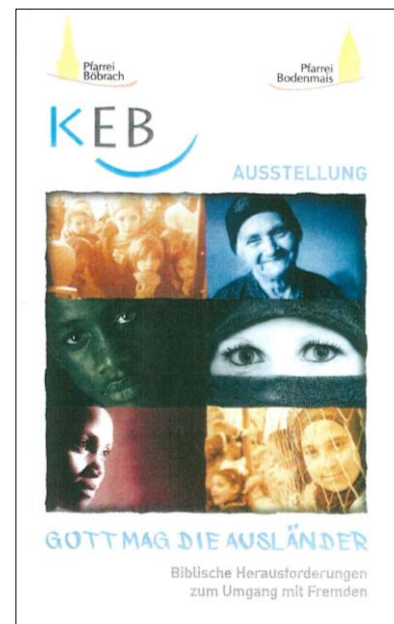
Nebeneinander von Ablehnung und Akzeptanz/Willkommenskultur

- Gründung von Helferkreisen und ehrenamtliches Engagement
- Ausstellungen und Plakataktionen

Wohnen neben den Asylbewerbern oder: „Mister Charly's office is open!“

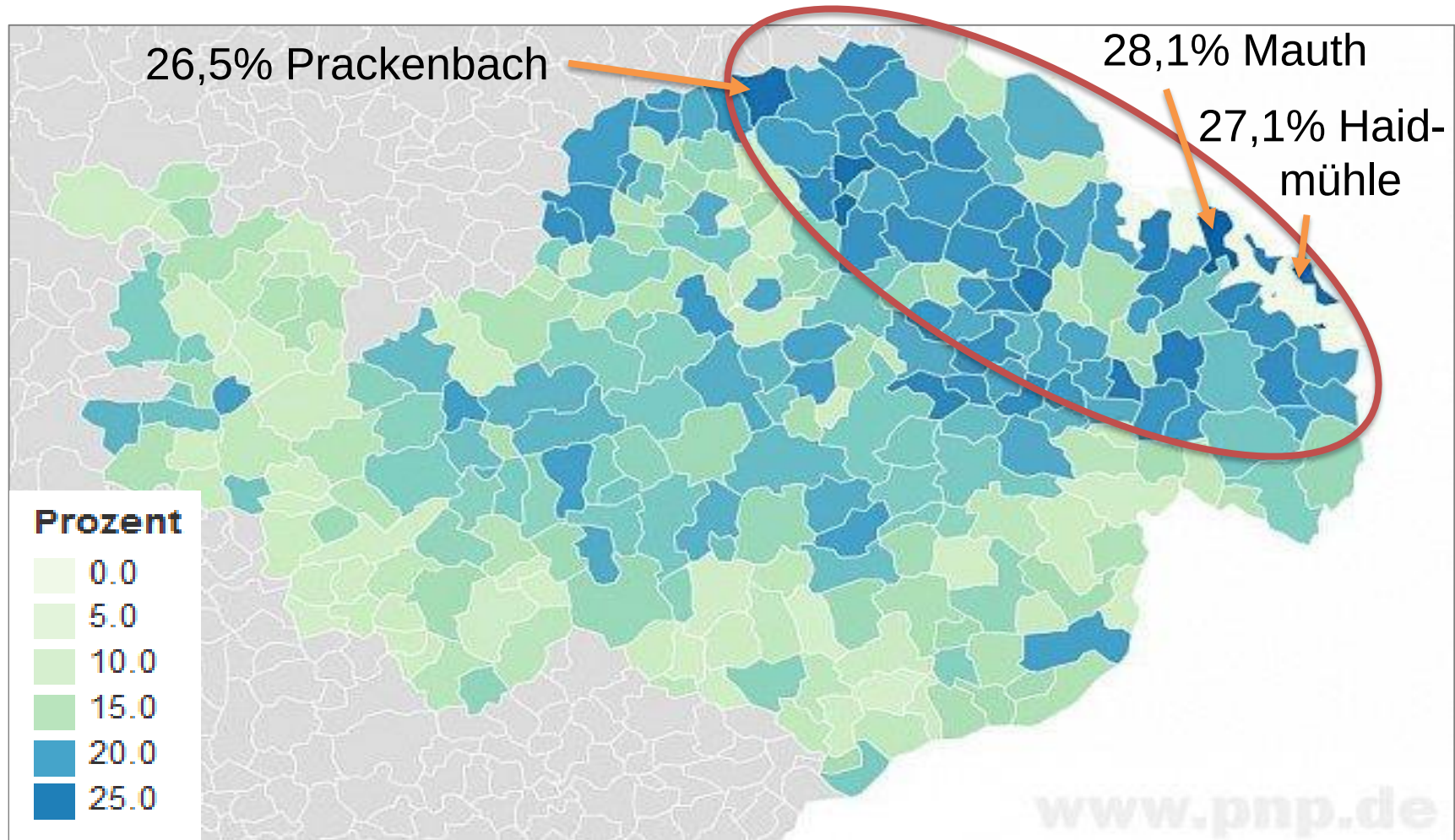


Multikulturelle Treffen
Haidmühle
PNP vom 17.01.2016



Da Hogn vom 12.08.2014

AfD-Zweitstimmenanteile bei der Bundestagswahl 2017 in niederbayerischen Gemeinden



Wohnsitzregelung

- Gilt für alle Asylberechtigten, Flüchtlinge, subsidiär Schutzberechtigte, sowie Personen, die **nach dem 1.1.2016** über Aufnahmeprogramme nach Dtl. gekommen sind oder Anerkennung/erstmalige Erteilung der Aufenthaltserlaubnis zwischen 1.1.2016 und 5.8.2019 bekommen
- Gilt für diejenigen, die kein Arbeitsverhältnis von mind. 15 Stunden haben & mind. 710€ verdienen, die nicht studieren oder eine Ausbildung aufnehmen
- max. drei Jahre; Regelung läuft am 5. August 2022 aus
- Varianten
 - (1) Wohnsitzverpflichtung im Bundesland der Erstaufnahme (§ 12a Abs. 1, AufenthG)
 - (2) **Wohnsitzzuweisung an bestimmtem Ort zur Versorgung mit Wohnraum**, wenn noch in EAE oder GU lebend (nach konkreter Landesregelung und individueller Auflage; § 12a Abs. 2, AufenthG)
 - (3) **Wohnsitzzuweisung an bestimmtem Ort zur Erleichterung der Integration** (nach konkreter Landesregelung und individueller Auflage; § 12a Abs. 3, AufenthG)

→ **Variante 2 oder 3: Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, NRW, Saarland, Sachsen-Anhalt**

- Gilt Pers
geke
Auf
- Gilt min
- max
- Vari



utzberechtigte, sowie
amme nach Dtl.

g der
bekommen

15 Stunden haben &
sbildung aufnehmen

2a Abs. 1, AufenthG)

ohnraum, wenn noch in
dueller Auflage; § 12a Abs. 2,

Integration (nach konkreter
G)

- (4) **Zuzugssperre** (nach konkreter Landesregelung und individueller Auflage; § 12a Abs. 3, AufenthG)

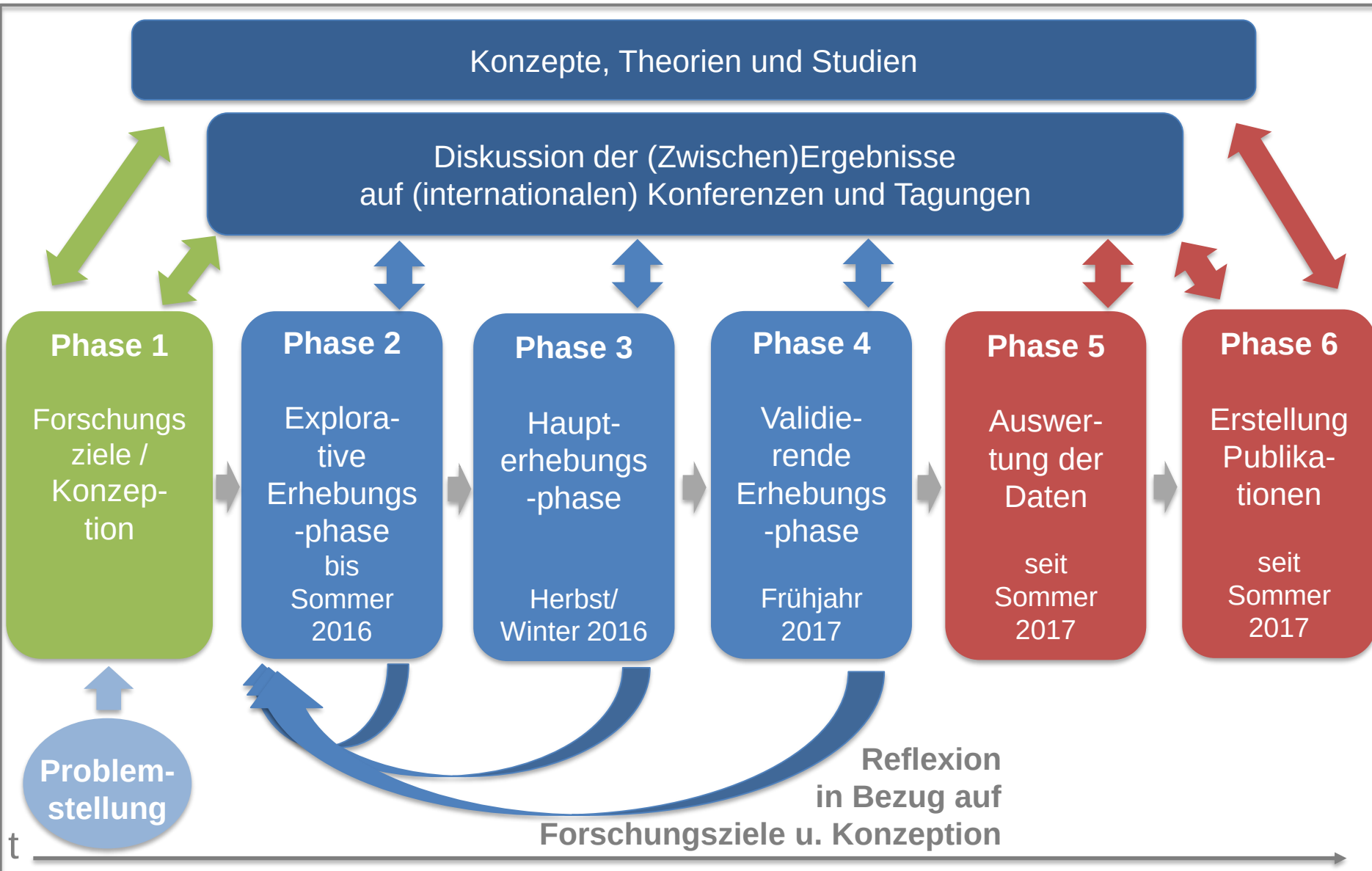
→ **Variante 4: Niedersachsen**

- Ausnahmen/Härtefallregelungen: bereits erfolgter Umzug zwischen 1.1.2016 und 6.8.2016, Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf, Bedrohung (z.B. Gewalt, Rassismus), Kindeswohl
- SGBII-Leistungen müssen trotz Wohnsitzauflage und Umzug an anderen Wohnort an zugewiesenem Wohnort ausbezahlt werden, wenn Person Erreichbarkeitsanordnung nachkommen kann, d.h. Wohnort innerhalb des zeit- und ortsnahen Bereichs(= <2,5h Pendeln täglich)

Methodik

Perspektiven der Flüchtlinge selbst auf Fluchtmigration in ländliche Räume

- Stimmen der Flüchtlinge stärken (*empowerment*) (LORD & HUTCHISON 1993; BEAZLEY & ENNEW 2006)
- Flüchtlinge als Experten ihrer eigenen Lebenswelt erkennen (in Anlehnung an SCHÜTZ 1974)
- Flüchtlingen Rolle als Akteure des eigenen Handelns bewusst machen (BRUN 2001)
- **Partizipativer Ansatz und partizipative Methoden**
(vgl. CASTLES 2003; DONÁ 2007)



Exkurs: Sample der quantitativen Befragung

	Ausländerzentralregister Anerkannte Flüchtlinge* Ü18 (Landkreise FRG+REG, 31.12.2016)				Sample der quantitativen Befragung		
	Anzahl der Per- sonen	Durch- schnitts- alter der Per- sonen	Frauen- anteil der Per- sonen		Anzahl der Per- sonen	Durch- schnitts- alter der Per- sonen	Frauen- anteil der Per- sonen
Syrien	506	30,6	14,8%		125	30,7	9,6%
Eritrea	68	27,0	1,5%		32	26,2	3,1%
Weitere Länder (AFG, IRK, NIG, SEN, SOM, UKR)	46	-	-		14	31,9	42,9%
Gesamt	620	-	15,5%		171	30,0	11,1%

Eigene Berechnungen nach Daten des AZR
(Ausländerzentralregisters)



Übersetzung der Fragebögen (ENZENHOFFER & RESCH 2011)

- Gefahr von Übersetzungsfehlern, Verständnisschwierigkeiten!
- Übersetzung durch einen Muttersprachler und begleitendes doppeltes Cross-Checking (→ teamorientierter Ansatz; committee approach)
- Pretest, um Missverständnisse, die auf der Übersetzung basierten, zu beseitigen und so Rolle des Übersetzers zu minimieren

Sample der quantitativen Befragung

- Gefahr: Ausschluss möglicher Interviewpersonen!
- Möglichst breiter Feldzugang (BLOCH 1999, DONÀ 2007, KABRANIAN-MELKONIAN 2015)
 - über *Gatekeeper* (Ehrenamtliche bzw. Helferkreise, Bürgermeister, Betreiber von Unterkünften)
 - über bisherige Befragte (*Network/Snowball Sampling*)
 - Kalte Akquise: Besuch von interkulturellen Treffen bzw. Festen sowie Sprachkursen, Warten vor arabischen Lebensmittelgeschäften, Volkshochschulen (VHS) und Caritas-Migrationsberatungen
 - Aushänge an wichtigen Einrichtungen oder Posts auf *Facebook*
 - Befragungen zu unterschiedlichen Tages- und Wochenzeiten

Umgang mit Ängsten und Misstrauen potentieller Teilnehmer an den Befragungen

- Gefahr des „frontstage behaviours“ (GOFFMAN 1959)
- Vertrauen zu Forscher als Grundlage für Zugang zu „backstage behaviour“

- Vorherige Kontaktaufnahme über Ehrenamtliche (wo möglich)
- Einladungsschreiben in der Landessprache; darin Verweis darauf, dass Daten nicht an BAMF weitergegeben werden und Anonymität gewährleistet wird
- Ausklammern der Themen Kriegserfahrungen und Flucht

(Bloch 1999, 379; Hynes 2003; Jacobsen & Landau 2003;

Kabranian-Melkonian 2015; Deger et al. 2017)



Intervieworte/Settings

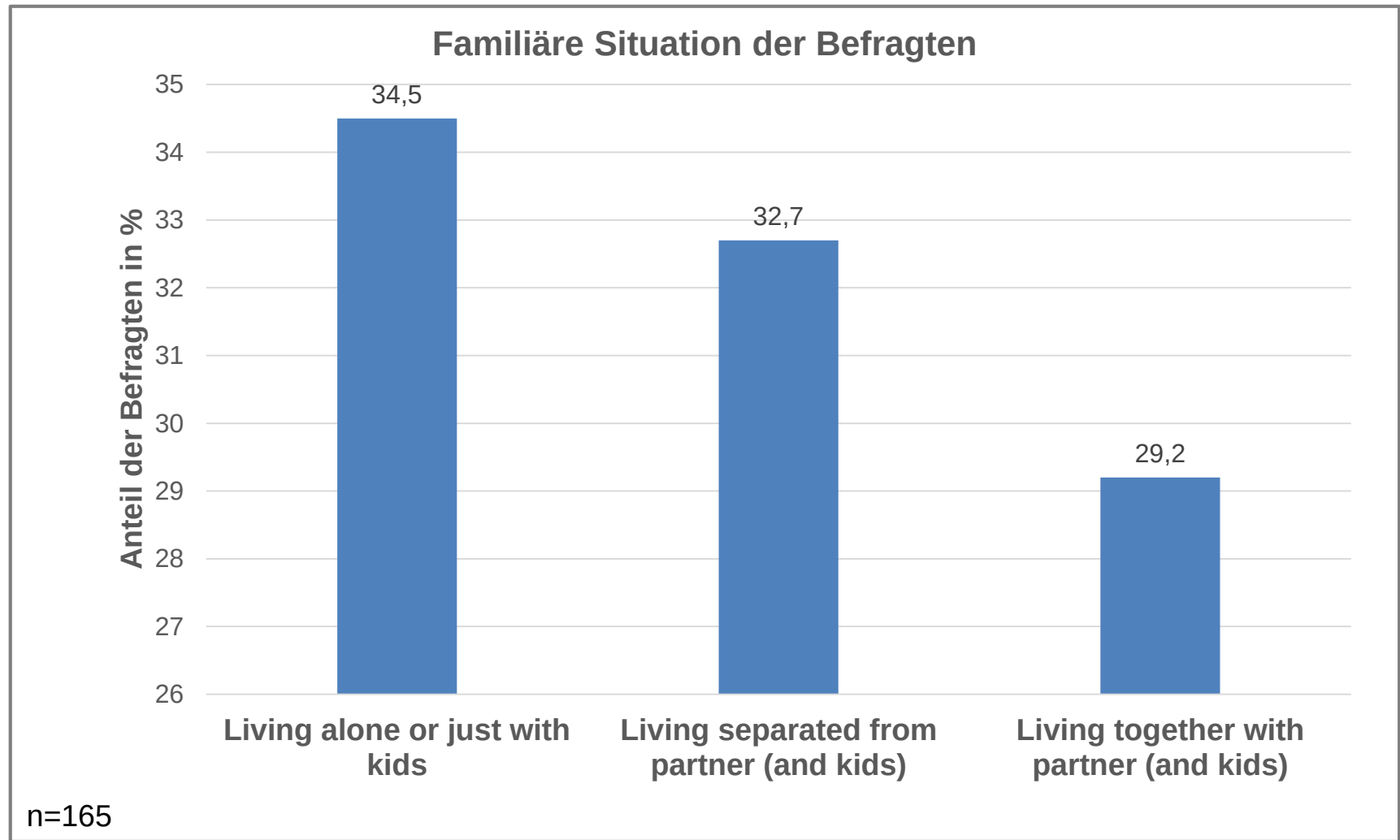
- Gefahr des Unwohlsein-Fühlens bei Vorgabe des Interviewortes/Settings durch Interviewer (vgl. WARWICK et al. 2006)
- Befragte - wo möglich - selbst Befragungsort auswählen lassen
- Wohnungen/Zimmer der Befragten bzw. Aufenthaltsräume der Unterkünfte
 - Säle von Gemeinden bzw. Kirchengemeinden
 - Unterrichtsräume der VHS
 - Garten einer Ehrenamtlichen

Reflexion (Jacobsen & Landau 2003; Kabranian-Melkonian 2015)

- Mögliche Beeinflussung der Befragungen durch Name, Auftreten, Kleidungsstil, Alter oder Geschlecht der Interviewer
- Häufig gleiches Alter und Geschlecht wie Interviewte
- Mögliche Beeinflussung der Antworten bei quantitativer Befragung wegen aktiver Präsenz der Interviewer (und ggf. Ehrenamtlicher)
 - Mögliche Beeinflussung der Befragungen durch Erwartungen seitens der Flüchtlinge an Forscher
- Fragen an Interviewer zu Ausbildungsmöglichkeiten und Wohnungen

Sample

Sample: Familiäre Situation der Befragten



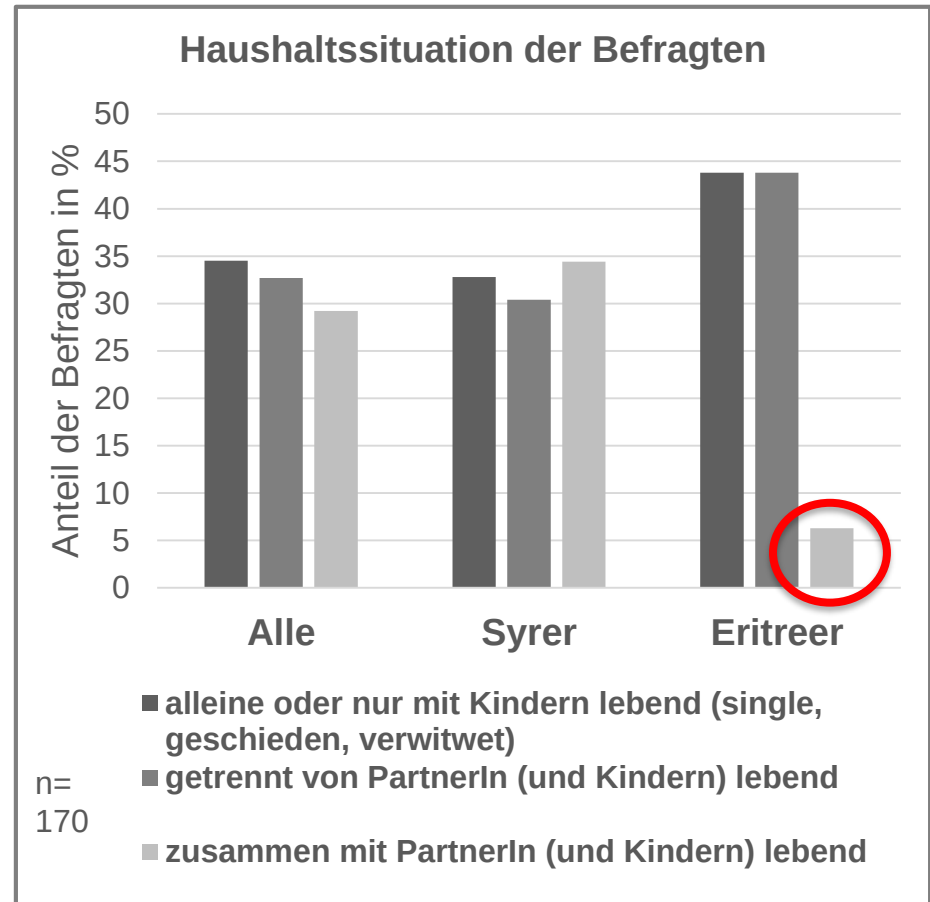
→ Meist alleinstehende Männer oder Familien

- Familienstatus

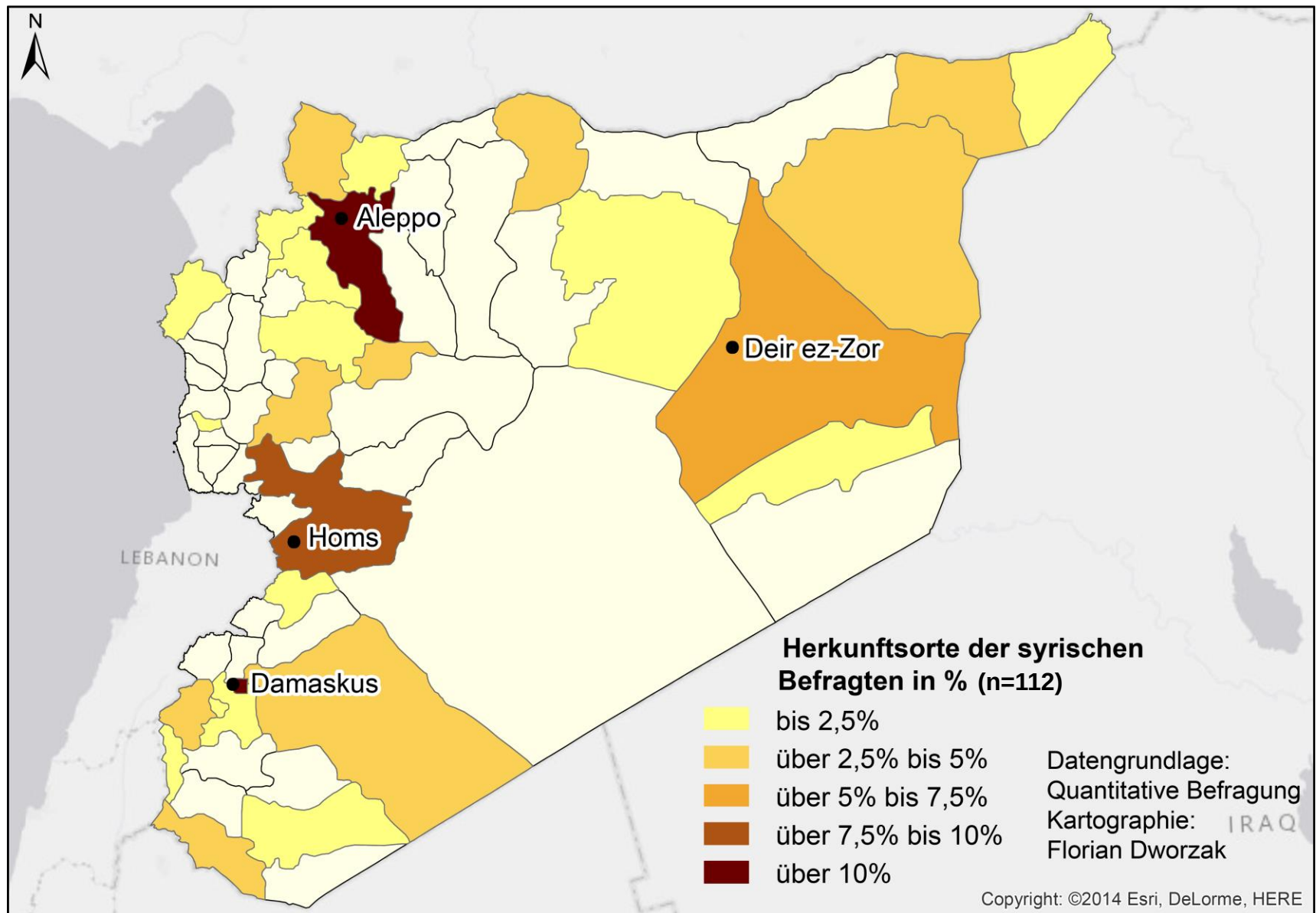
- 34,5% leben alleine (oder nur mit Kindern) (single, geschieden, verwitwet)
- 32,7% leben getrennt von PartnerIn (und Kindern)
- 29,2% leben zusammen mit PartnerIn (und Kindern)

- Kinder

- 38% haben Kinder
- 42 der 65 Personen mit Kindern haben diese bereits in Deutschland



Sample: Herkunft der Befragten aus Syrien



Ergebnisse räumliche Mobilität

Ergebnisse des Mobility Mapping

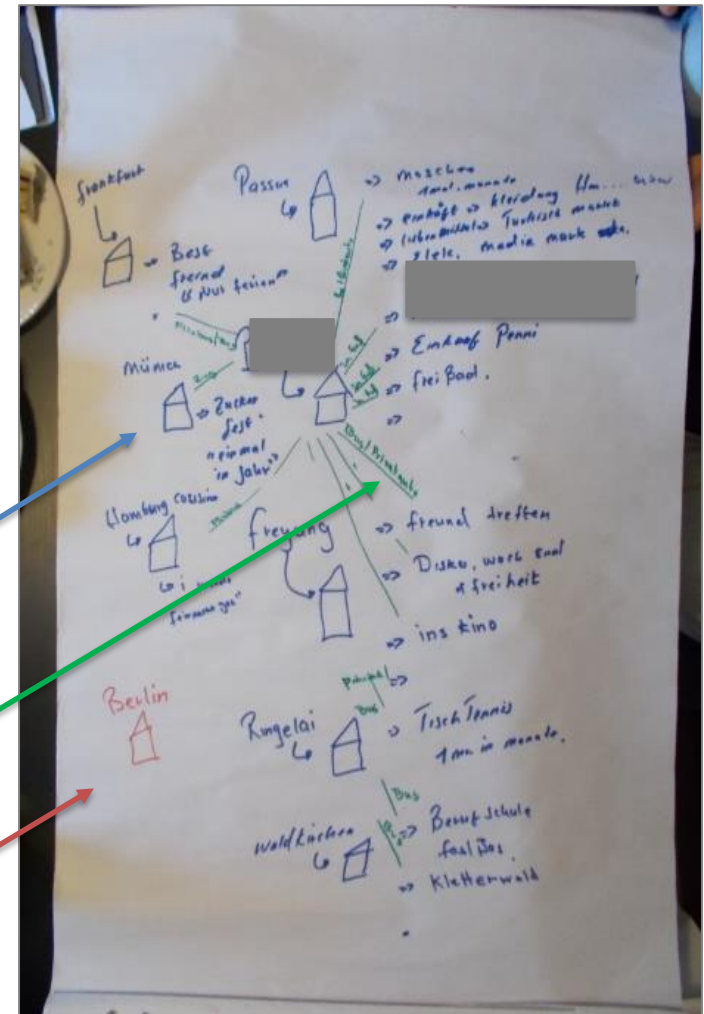
- Raumwirksame Praktiken werden von Befragten oft miteinander verbunden
- Einkauf meist in Lebensmittel-discountern oder ethn. Ökonomien
- Öffentliche Plätze als „verlängerte Wohnung“

Individuell bedeutsame Orte und Tätigkeiten

Transportmittel

Nicht zugängliche, verbotene, zu teure oder ungenutzte Orte

(vgl. TÄUBIG 2009)



IP 44, anonymisiert

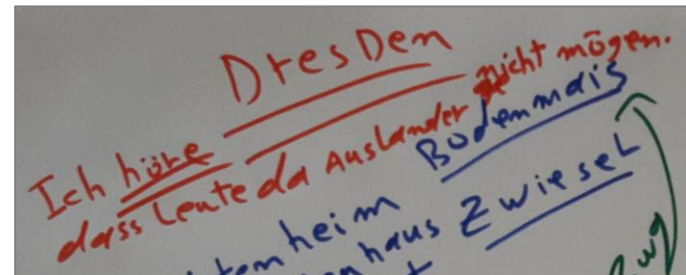
5. Ergebnisse zu räumlicher Mobilität

Ergebnisse des Mobility Mapping

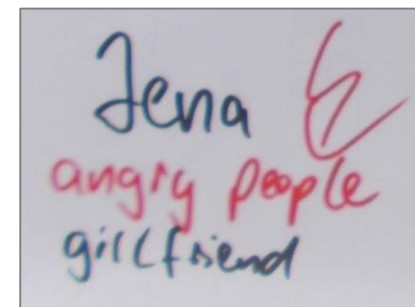
- Raumwirksame Praktiken werden von Befragten oft miteinander verbunden
- Einkauf meist in Lebensmitteldiscountern oder ethn. Ökonomien
- Öffentliche Plätze als „verlängerte Wohnung“

Exklusionsprozesse durch

- Angst vor rassistisch motivierten Übergriffen in Städten



IP177 (m,37)



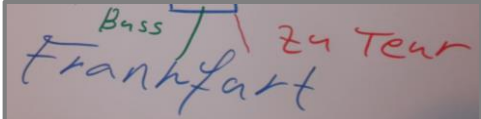
IP17 (m,24)

Ergebnisse des Mobility Mapping

- Raumwirksame Praktiken werden von Befragten oft miteinander verbunden
- Einkauf meist in Lebensmitteldiscountern oder ethn. Ökonomien
- Öffentliche Plätze als „verlängerte Wohnung“

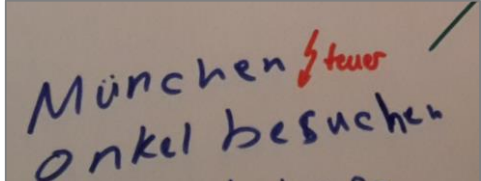
Exklusionsprozesse durch

- Angst vor rassistisch motivierten Übergriffen in Großstädten
- Fehlende zeitliche und monetäre Ressourcen



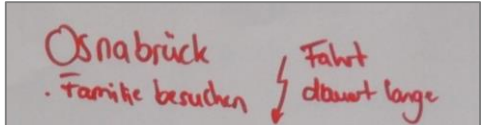
Bass
Frankfurt zu teuer

IP166 (m,20)



München teuer
Onkel besuchen

IP185 (m,18)



Osnabrück
Familie besuchen Fahrt dauert lange

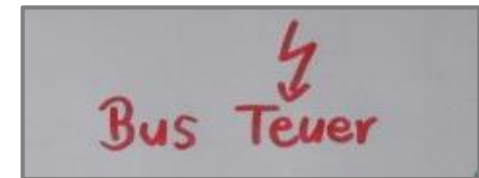
IP121 (m,31)

Ergebnisse des Mobility Mapping

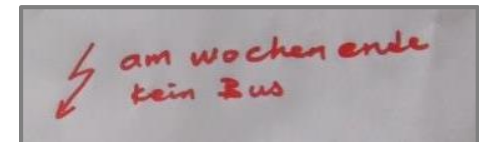
- Raumwirksame Praktiken werden von Befragten oft miteinander verbunden
- Einkauf meist in Lebensmitteldiscountern oder ethn. Ökonomien
- Öffentliche Plätze als „verlängerte Wohnung“

Exklusionsprozesse durch

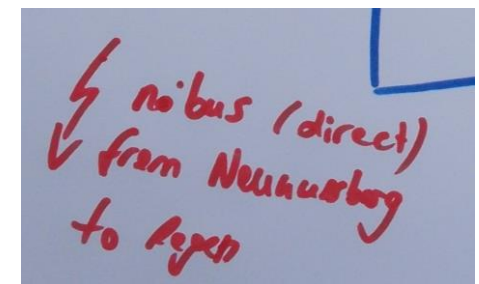
- Angst vor rassistisch motivierten Übergriffen in Großstädten
- Fehlende zeitliche und finanzielle Ressourcen
- Fehlende Individualmotorisierung
- Angewiesen-sein auf teuren und schlecht verfügbaren ÖPNV



IP118 (f,40-50)



IP93 (m,24)

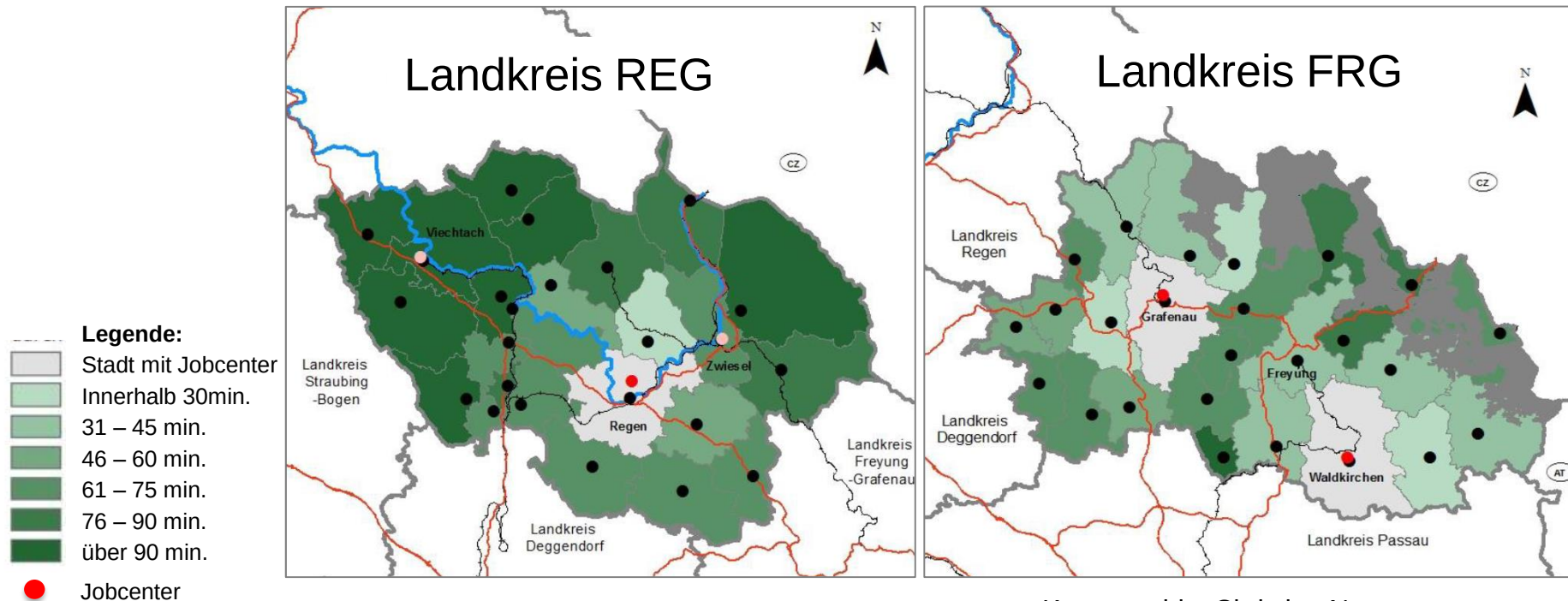


IP169 (m, 32)

5. Ergebnisse zu räumlicher Mobilität

Erreichbarkeitsanalysen von flüchtlingsrelevanten Einrichtungen

- Bsp. Durchschnittliche ÖPNV-Fahrtzeit zum Jobcenter



Kartographie: Christian Neumayer

Kartographie: Christian Neumayer

	REG	FRG
Durchschnittl. PKW-Fahrtzeit	18min.	17 min.
Durchschnittl. ÖPNV-Fahrtzeit	85min.	54 min.

Ergebnisse des Mobility Mapping

- Raumwirksame Praktiken werden von Befragten oft miteinander verbunden
- Einkauf meist in Lebensmitteldiscountern oder ethn. Ökonomien
- Öffentliche Plätze als „verlängerte Wohnung“

Inklusionsprozesse

- Bereitstellen von Fahrrädern
- Fahrdienste von Ehrenamtlichen und Freunden
- Erwerb des Führerscheins / Kauf eines Autos
- Mitbringen von Lebensmitteln aus Städten durch Bekannte/Nachbarn
- Eröffnung arabischer Lebensmittelgeschäfte sowie Moschee in Regen



PNP vom 11.04.2017



Eigene Aufnahmen 2016

Ergebnisse des Dream Mapping mit 74 Flüchtlingen

- 1/3 der Befragten kann sich einen Wohnstandort „Bauernhof“ oder „Dorf“ in der Zukunft vorstellen (vor allem Befragte mit Partner und/oder Kindern)
- Wunsch: Zusammenleben mit Kernfamilie
 - Jüngere: meist mit Eltern/Geschwistern
 - Ältere: i.d.R. mit Partner (und Kindern)



IP140 (29, m, Syrien)



IP138 (29, m, Syrien)



mintegration.org